

Joachim Goede

Nach der Originalserie von Kurt Brand

REN DHARK

Episode VIII
(V1 142 – 163)

Das Erwachen der All-Hüter

Die Zivilisation der Glym ist durch die Seuche im Glyglymyi-System weitgehend zusammengebrochen. Sont und Terraner wollen beim Wiederaufbau helfen. Kann Ren Dhark die Situation nutzen, um die Schattengefahr endlich zu bannen? Im Höhlensystem auf Deluge wird die POIN OF gewartet. Dabei macht Arc Doorn eine bahnbrechende Entdeckung. Die Erforschung der Transmitterstraßen wird wieder aufgenommen. Doch dann geschieht etwas Unerwartetes.

Das Erwachen der All-Hüter

Personenverzeichnis

Ali Babee und Smu Schinak: Die beiden Steuerungselektroniker wagen ein riskantes Experiment.

Bernd Eylers: Der sonst so kontrollierte GSO-Chef rastet aus.

Jos Aachten van Haag: Der Top-Agent der GSO stürzt ab.

Sonu Tuclan: Der braungebrannte Peruaner hat bei den Sont eine neue Familie gefunden.

Jan Sagall: Dem ehemaligen Frequenztechniker auf der Galaxis ist an einer wichtigen Entdeckung beteiligt.

Roman

Wozu hatte man das galaxisweite Transmitternetz gebaut?

Wo waren die Wesen, die sie benutzen?

Wohin gingen die Waren, die damit befördert wurden?

Wo blieben die Erzeugnisse aus dem Industrie-Dom?

Diese Fragen sollten durch eine weitere Cyborg-Expedition geklärt werden. Ren Dhark hatte damals vor seinem Abflug zum Signalplaneten, wenn auch widerstrebend sein ok dazu gegeben, einige Straßen freizuschalten. Dabei wies er ausdrücklich auf das Risiko hin, dass Fremdassen wie die Schwarzen Weißen auch Einstiege in das Netz der Mysterious kannten und jederzeit auf terranischen Welten auftauchen könnten.

Die Zerstörung der Transmitterzentrale auf Dockyard beendete abrupt erste vorsichtige Expeditionen. Nach Schätzung von Experten kannte Terra bisher weniger als zehn Prozent der Transmitterstrecken. Vom Überwachungsraum auf Node konnte man zwar die Hauptverbindungen kontrollieren. Die Nebenwege waren jedoch nirgendwo festgehalten.

Das machte die Erkundung der Transmitterstraßen zu einem außerordentlich schweren Unterfangen.

Doch jetzt, nach dem Abflauen der Schattenraumerkrise, konnte das Projekt fortgeführt werden. Diesmal nicht von Node, sondern aus dem Höhlensystem auf Deluge sollte die Erforschung beginnen.

Schwer bewaffnet, abenteuerlustig, aber mit gemischten Gefühlen ging das erste Cyborgteam auf die Reise.

Drei wagemutige Männer und eine Frau machten sich auf den Weg, Antworten zu finden. Sie hatte sich im Industriedom in den Großtransmitter einschließen lassen und waren dann den Material- und Robotersendungen durch die Ringantenne gefolgt.

Die Transmitterstraße hatte sie von Deluge direkt in den großen Hallendom auf einem noch unbekanntem Planeten geführt. Oder befanden sie sich immer noch auf Hope, wie einige Fachleute vermuteten?

Sie waren darauf vorbereitet, in der Halle von Robotern abgeholt und zum Wissensscan gebracht zu werden, doch niemand kam. Ihre Befürchtungen erwiesen sich als unnötig. Die vier Cyborgs konnten sich in Ruhe umsehen. Viel gab es in dem riesigen Raum mit den spiegelglatten Unitallwänden allerdings nicht zu sehen. Die gigantische Ringantenne, durch die sie hergekommen waren, blieb stumm. Wohin hatte man aber die Roboter und Halbfertigprodukte transportiert worden, die mit ihnen im Industriedom auf Hope transmittiert waren? Die waren nicht hier angekommen. Gab es so etwas wie Verzweigungen im Hyperraum?

Während Jan Burton und Serena Solniki die Steuerung der gigantischen Ringantenne unter die Lupe nahmen, suchten Jim Leiber und Yin Segha die Wände nach verborgenen Transmittern ab.

„Hier!“ rief der in Indonesien groß gewordene Engländer plötzlich. „Hier ist ein Haarriss! Und hier noch einer.“ Er legte seine Hand auf die glatte Fläche. Sofort öffnete sich die Wand völlig lautlos. Sie verschwand einfach und legte einen grauen Antennenring frei.

„Wie wir vermuteten, es gibt in dieser Verteilerstation noch weitere Transmitter, nicht nur diesen einen.“ Leiber machte einige Schritte zur Seite und suchte weiter nach feinsten Rissen in den glattpolierten Wänden.

„Hier ist noch einer!“ Nachdem sie erkannt hatten wie die Transmitter freizulegen waren, war auch Yin Segha fündig geworden. Der gedrungene Asiate war stand vor einem etwa sieben Meter durchmessenden Ring in der geöffneten Wandnische.

„Nehmt alles auf, bevor wir weiterreisen,“ sagte Jan Burton. Er hatte ein weiteres Panel freigelegt. „Wir haben hier eine Anzeige der Straßen, die vom großen Ringtransmitter ausgehen.“

Neugierig traten die anderen näher.

„Das sind ja mehr als zwanzig Wege, die von hier abgehen. Und welchen nehmen wir?“ Jim Leiber wollte so bald wie möglich weiterreisen.

„Vielleicht diesen hier?“ Serena Solniki, die stets freundliche junge Cyborg-Frau mit den herben Gesichtszügen, deutete auf einen violett blinkenden Strahl, der in einem gelben Kreis endete. Dieser Kreis war dicker als viele andere auf dem Schirm.

„Ok, der scheint wichtig zu sein. Einverstanden?“ Jan Burton drehte sich zu den anderen um. Die nickten und der Logistiker unter den Cyborgs, den sie wegen seiner Vorfahren aus diversen Regionen der Erde alle nur Mix nannten, begann auf der Konsole die Straße zu programmieren.

Als der von der Ringantenne umschlossene Bereich rot flirrend leuchtete und ein kurzer Ton die Freischaltung anzeigte, nahmen die vier Menschen ihr Gepäck auf und stiegen durch die Ringantenne. Was würde sie auf der anderen Seite erwarten?

*

„Was für ein Tag,“ murkte Gene Hudson, als er die letzte Fuhre zum Großtransmitter fuhr. Seine Kollegin auf der Agravscheibe lächelte nur. Sie kannte Hudson schon seit sie in der GALAXIS Kabinen auf der gleichen Ebene bezogen hatten. Damals war ihr der junge Mann wegen seines blonden Lockenkopfes sofort aufgefallen. Inzwischen hatte sich der phlegmatisch wirkende, aber stets hellwache Logistiker zum Vorarbeiter im Höhlensystem auf Deluge hochgearbeitet. In der letzten Zeit hatte er viel mit der Verfahrenstechnikerin Sana-The zusammengearbeitet. Sie waren inzwischen gut aufeinander eingespielt.

„Gleich sind wir da, dann laden wir noch die Werkzeugmaschinen in den Transmitter und dann ist Feierabend für heute.“

„Nicht ganz, ich muss noch einmal in die Maschinenhöhle um dort eine Fuhre Kleinteile für die Materialforscher in A4-2 abholen.“

Hudson steuerte die schwer beladene Platte geschickt zwischen entgegenkommenden Transporten um das Mammutaggregat in die breite Straße, die zum Großtransmitter und zum Zentralplatz mit der darüber schwebenden Ringröhre führte. Am riesigen Block in dem sich der Ring-Transmitter befand, aus dem die Cyborgs am Vortag ihre Expedition gestartet hatten, stoppte er.

„Eigenartig, wieso ist das Portal geschlossen? Wir warten doch auf unsere Lieferung. Schon wieder eine Verzögerung!“ Hudson nahm sein Viphon und wählte die Transmittertechniker an. „Komisch, alles tot. Es meldet sich keiner. Haben die schon für heute Schluss gemacht?“

„Glaube ich nicht.“ Sana-The aktivierte den Intercom auf ihrer Multiwatch. „Ich rufe die Höhlenzentrale an.“

Bild und Ton kamen sofort. „Wir möchten in den Großtransmitter, aber dort...“

„Ich weiß!“ wurde die Senegalesin von der jungen Frau auf der Gegenseite unterbrochen.

„Auch wir haben seit einigen Minuten keinen Kontakt mehr mit den Technikern im Innenraum. Ein Wartungstrupp ist schon unterwegs. Moment..., ja die sind gleich da.“

„Danke!“ Sana-The schaltete ab und sprang von der Agravplatte. Langsam ging sie auf den turmhohen Koloss zu. Neben der Ecke des blauviolett schimmernden Mammutaggregates blieb sie stehen. Hier musste irgendwo die haarfeine Fuge des Portals entlanglaufen. Doch sehen konnte sie davon nichts.

Da kam der Schwebler mit dem Wartungstrupp auch schon. Die Männer wussten was zu tun war. Sie kannten die Stelle in der Wand, an der die Sicherheitssperre gelöst werden konnte. Vorsichtig setzten sie das Veg2 an, ein kleines Quadrat in der Unitallwand wurde transparent. Die Steuerimpulse des Veg2 regten eine Veränderung im Innern an. Die Fläche wurde milchig Violett und ein Teil der riesigen blauviolett Fläche begann sich zu bewegen. Unter Knirschen und Knacken schob sie sich langsam in die Höhe. Durch den schmalen rechteckigen langen Spalt strahlte blaues Licht, viel heller als im Industrie-Dom

Da schrie Sana-The schrill auf. Mit schreckverzerrtem Gesicht, drehte sie sich von der langsam höher werdenden Öffnung weg und rannte in Richtung Zentralplatz. Gene Hudson schoss ihr auf seiner Schweblerplatte hinterher.

Jetzt sahen es auch die Männer vor dem Aggregat!

Eine gewaltige Flut von schwarzen Spinnenleibern quoll aus dem Spalt heraus. Kürbisgroße Spinnen mit einem Gewirr von Fäden oder Stielen auf dem Rücken. Und auf den Stielen saßen braune Pilzkappen. Blitzschnell verteilten sich die offenbar augenlosen Tiere vor dem Mammutaggregat. Einige von ihnen begannen daran emporzuklettern. Die Männer des Wartungstrupps waren geistesgegenwärtig auf ihre Schweblerplatte gesprungen. Die Platte stieg langsam empor. Doch die Spinnen waren schnell! Sie sprangen unerwartet hoch und einige erreichten die Platte.

Mit Füßen und Werkzeugen stießen die Männer sie zurück. Die Spinnen stießen ein gelbbraunes Gas aus, dass sich wie ein feiner Nebel verteilte.

„Hallis! Das sind Hallimaschspinnen!“ rief einer der Männer.

„Bloß weg hier! Alarm! Alarm!“ brüllte ein anderer in sein Viphon. „Wir werden angegriffen. Eine Spinneninvasion aus dem Großtransmitter!“

Dann war der Schwebler außer Reichweite der immer weiter sich ausbreitenden Hallimaschspinnen.

Eine Stunde später hatten die Einsatzkommandos mit Blastern und Flammenwerfern die Spinneninvasion gestoppt. Vor dem Mammutaggregat und in der Öffnung türmten sich die verkohlten Leiber der Tiere.

Der Leiter der Aufräumaktion hatte schlechte Nachrichten: „Wir mussten erst das Gas aus dem Innenraum absaugen. Teilweise hat es sich als gelber, klebriger Belag abgesetzt. Die drei Transmittertechniker im Innern des Aggregates konnten sich nicht retten. Sie müssen überrascht worden sein. Man hat ihre säurezerfressenen Körper direkt neben dem Transmitterring in einer Art Kokon aus Spinnenkörpern gefunden. Schrecklich!“

Neben der Spurensicherung und Reinigungskolonnen hatten sich auch einige Wissenschaftler eingefunden.

Leif Anders, der baumlange Biologe hob eins der unverbrannten Exemplare hoch.

„Erstaunlich entwickelt! Diese Tiere müssen eine gewisse Intelligenz haben. Hier!“

Er deutete auf eins der teleskopartig ausfahrbaren Beine. „Drei Finger, wie eine Hand.“

Und die hält etwas. Eine Art Zange aus Metall!“

„Mich hat die Schwarmintelligenz der Spinnenwesen überrascht. Zuerst sah es aus, als quollen sie übereinander aus dem Transmitterraum. Aber dann erkannte ich eine regelrechte Schlachtordnung, die sie einnahmen. Und sie wollten uns haben!“

Gene Hudson dachte mit Grausen an die Ereignisse der letzten Stunde. „Wie hat man sie genannt? Hallimaschspinnen?“

„Ja, Hallimaschspinnen, wegen der eigenartigen Pilzkulturen auf ihrem Rücken, die an Hallimaschpilze erinnern. Daher Hallimaschspinnen oder kurz Hallis. Entdeckt wurden sie von Cyborgs vor einigen Wochen auf einem Planeten, den sie Mirror nannten.“

„Ich erinnere mich. Die Hallis griffen dort die Männer an und zerstörten dabei sogar die Mysterious-Raumanzüge.“

„Ja genau. Aber auf Mirror konnte man kein Exemplar fangen. Nach ihrem Angriff verschwanden die Hallis spurlos.“

„Und jetzt sind sie hier eingedrungen. Höchstwahrscheinlich durch den Transmitter. Aber wer hat sie durchgeschleust?“

„Ob sie etwas mit den seit gestern verschollenen Cyborgs zu tun haben?“

„Hoffentlich nicht! Vielleicht sind die Biester von allein eingedrungen?“

„Oder sie haben die Cyborgs am Zielort überfallen und den Transmitter dort umgepolt. So sind sie hierhergekommen.“

„Meinen Sie, dass sie so intelligent sind? Aber was wollten sie hier?“

Plötzlich schloss sich das Portal im Mammutaggregat mit leisem Knirschen. Überrascht zogen sich die Männer zurück

„Und nun? Was passiert jetzt da drinnen?“

„Kommt jetzt die nächste Invasion durch den Transmitter?“ „Der ist doch noch defekt.“

Die Steuerung ist total verklebt mit diesem ekligen gelben Belag.“

Ratlos standen die Serviceteams und Wissenschaftler vor dem Mammutaggregat. Auch die Notsteuerung war blockiert.

Dann, nach zwanzig Minuten öffnete sich das Portal wieder.

„Sie können jetzt wieder in den Transmitterraum, die Mysterious-Roboter haben alles wiederhergestellt,“ wies der Leiter die noch zögernden Wissenschaftler an.

Ebenerdig verbunden stand die schwarze, kreisrunde, gigantische Ringantenne im kalten Blaulicht des Transmitterdoms. Sie wirkte kalt, glatt und völlig unberührt von den Ereignissen der letzten Stunden.

*

Sonu Tuclan:

Vor zwei Tagen hatten wir noch auf dem Flugfeld vor der Wartungswerft der Sont gestanden und dem beinahe lautlosen Start der beiden Ringraumer zugesehen. Voller Hoffnung auf eine erfolgreiche Mission sahen wir die, in der Sonne Sebis leuchtenden Unitalringe langsam höher steigen. Dann setzte der Sle ein und die Schiffe verschwanden schnell vom klaren blauen Himmel über Aso in den Weltraum.

Es musste gelingen, die Glym davon zu überzeugen, dass die Helfer von Aso und Terra kamen, um die Seuche einzudämmen. Ren Dhark verfolgte ein weiteres Ziel. Er wollte mit den verbliebenen Führungskräften der Glym über einen Waffenstillstand und ein Kooperationsabkommen verhandeln.

Inzwischen waren erste Nachrichten von Luiguily, dem vierten Umläufer im entfernten Sonnensystem der Glym eingetroffen. Die Ringraumer durften landen und wurden erstaunlich offen aufgenommen. Nach relativ kurzen Verhandlungen flogen die S-Kreuzer dann mit einer Glymdelegation unter Führung des rekonvaleszenten DRITTEN Ntsi-Whu-Goi unbehelligt zum Heimatsystem der Sauroiden.

Dort führten die Menschen erste Gespräche mit einem ZWEITEN und zwei DRITTEN. Diese Dreiergruppe stellte die Interimsregierung in der teilweise massiv zerstörten Hauptstadt des Planeten Sylygulan dar. Ansonsten war der innerste besiedelte Planet glimpflich von dem Aufstand der Robotschiffe davongekommen. Auch die Übergabewelt Tchatchamil wies nur im Bereich der großen Städte weitgehende Zerstörungen auf. Tsiglyglytzi, die Hauptwelt der Glym, hatte es am schwersten getroffen. Hier gab es nur noch ganz vereinzelt wenige Überlebenden. Millionen der Schatten waren von der Seuche und den zerstörerischen Angriffen ihrer eigenen Robotschiffe dahingerafft worden. Infrastruktur und Wohnbereiche waren völlig vernichtet. Wahrscheinlich musste der Planet aufgegeben werden.

Auf Sylygulan dagegen gab es noch funktionierende Zentren. Manu Tschobe hatte gleich ein unzerstörtes Hospital aufgesucht und inzwischen liefen die Impfkationen auf Hochtouren. Etwa ein Drittel der Bevölkerung war von der Seuche betroffen, ein Großteil davon leider inzwischen gestorben oder lebensbedrohlich krank. Aber mit den nicht Infizierten und nach und nach Genesenden konnte langsam wieder eine Verwaltung aufgebaut werden.

Das war der Entwicklungsstand, über den ich mich mit Sont-Fu-Mal gerade unterhielt, als Dan Riker zu uns in die Maschinenhalle kam.

„Gute Nachrichten, die Glym haben zugestimmt, weitere Seuchenbekämpfungsteams auf ihren Planeten landen zu lassen.“

„Das heißt?“ fragte ich den dunkelhaarigen Chef der Terranischen Flotte.

„Wir werden mehrere Kugelkegelraumer ausrüsten und nach Stlanyly fliegen. Das ist der fünfte Planet im Glyglymyi-System. Dort kann möglicherweise ein Großteil der Bevölkerung noch gerettet werden.“

„Sonu, müssen aber hierbleiben,“ beeilte sich Sont-Fu-Mal zu sagen. „Wir haben interessante Ingenieur-Entwicklung Projekt angefangen. Beste Ergänzen Terrana mit Sont.“

„Keine Sorge, Sonu kann hierbleiben. Aber Lati und Cimc wollen mitfliegen.“

„Wann brecht ihr auf?“

„Wenn alles klappt, schon morgen Nachmittag, sobald die Schiffe beladen und die Besatzungen auf ihren Einsatz vorbereitet sind.“

Unser Flottenchef war aber nicht nur gekommen, um uns die Information über seine geplante Mission zu geben. Er interessierte sich sehr für die Technik der Sont, insbesondere die

Raumschiffantriebe und Steuerungssysteme. Wir unterbrachen unsere Arbeit. Sont-Fu-Mal und ich führten ihn durch die Fertigungsroboterstraßen und in die Triebwerkstestung. Für die Funk- und Kommunikationsentwicklung blieb leider keine Zeit mehr. Riker versprach, bei nächster Gelegenheit diese Abteilung ebenfalls zu besuchen.

„Eure Flottenoberster, ist gut Ingenieur;“ meinte Sont-Fu-Mal als wir wieder an unsere Arbeitsplätze zurückkehrten.

„Flottenchef, das heißt Flottenchef, Fu-Mal Man!“

„Flottenschef, auch gut. Ich lerne viele von dich.“

„Von dir,“ gab ich zurück. „Und ich von dir. Was für ein Glück, dass Menschen und Sont so ähnlich sind und dass wir euch gefunden haben.“

„Nicht ihr, wir haben euch gefunden, nicht vergessen!“ Sont-Fu-Mal lachte. „Und das ist gut, viel gut!“

*

„Ohne jede Vorwarnung! Schlafen unsere Agenten in Osteuropa?“ Der schlanke Zweiunddreißigjährige wirkte älter als er war. Bernd Eylers hatte seit mehr als zwanzig Stunden nicht geschlafen. Zuerst hatten ihn die Meldungen von Aufständischen in Australien aus seinem freien Mittwochnachmittag in die GSO-Zentrale gerufen. Auf dem fünften Kontinent hatten mehrere hundert Menschen sämtliche Zufahrten zum Brisbane Space Port blockiert. Lange Schlangen mit Kolonisten auf dem Weg zu ihrer Einschiffung stauten sich auf den Zufahrtstraßen und Schnellbahnstrecken. Nur langsam konnten die Menschen und ihr Gepäck mit Hilfe von Schwebern der Terra Armed Force zu den Terminals gebracht werden. Dann hatte der wütende Kolonialminister Eylers angerufen. Ob denn die GSO in Australien noch arbeitete, war noch eine seiner höflicheren Äußerungen gewesen.

Das hatte sich Eylers auch gefragt. Denn die Meldungen von der spontanen Blockade hatte die Sicherheitskräfte und Polizei völlig überrascht.

Doch das war erst der Anfang gewesen. Im Laufe des Donnerstages wurde eine ähnliche Blockade aus Buenos Aires gemeldet. Und jetzt erfuhr der Chef der Galaktischen Sicherheitsorganisation aus dem TV von einer gewaltigen Menschenansammlung auf dem größten Auswandererhafen in Europa, dem Dnjepr Kosmo Port.

Östlich von Smolensk war am Dnjepr-Knie in den letzten Jahren das ehemals rein militärische Gelände zu einem gewaltigen Raumhafen ausgebaut worden. Dort starteten fast täglich S-Kreuzer in Richtung der Kolonien auf den Extrasolaren Planeten.

Doch wie Terra Press live berichtete lag jetzt der gesamte Flugverkehr still. Die Drohnenkameras überflogen zahlreiche Grüppchen, die an strategisch günstigen Plätzen lagerten.

„Wo ist Sowjelnikow? Gebt mir Boris oder Irvanka!“ brüllte Eylers aufgebracht. „Ist den niemand von uns vor Ort?“

„Wir versuchen es auf sämtlichen Kanälen, aber unsere Leitungen enden alle im Nichts. Da hat einer die Server manipuliert. Das GSO-Netz in Westrußland ist komplett ausgefallen.“ Der junge Techniker vor dem Bildschirm im GSO-Kommunikationszentrum hatte glühend rote Ohren. Die Aufregung trieb ihm Schweißperlen auf die Stirn.

„Dann versuchen Sie Warschau oder Moskau zu erreichen. Und Simmons, bitte eine Leitung zum Chef der Terra Press in mein Büro schalten.“ Eylers verließ den großen, in mehrere Sektionen unterteilten Saal, in dem dutzende von GSO-Experten vor langen Bildschirmwänden arbeiteten.

„Wie haben die sich bloß organisiert. Warum haben wir davon nichts gemerkt?“ murmelte als er den kurzen Gang zum Agrav entlang ging.

„Trawisheim ist in der Leitung. Soll ich durchstellen?“ empfing ihn seine Sekretärin.

„Ja bitte. Ich bin gleich bereit.“

„Bernd, wie ich höre, seid ihr von den jüngsten Aktionen der TOHO ziemlich überrascht worden.“

„Ziemlich ist gut, Henner. Die meisten Informationen habe ich von der Terra Press. Meine Agenten haben erst jetzt, einen Tag nach Beginn der Blockaden die ersten Hintergrundinformationen geliefert.“

„Kennt ihr schon Hintermänner oder weitere Pläne?“

„Wie es scheint, gibt es keine Anführer. Die Koordination der Aufstände erfolgt über simple Internetcodes, die wir inzwischen aber teilweise geknackt haben. Daher wissen wir, dass eine weitere Blockade auf dem Françoise Belot Aéroport geplant ist. Polizei und Sicherheitskräfte sind vorgewarnt und bereits im Großeinsatz.“

Auf dem Wandschirm in Eylers Büro sah man viele Menschen zu den geparkten Ringraumern auf dem Flugfeld des Dnepr Kosmo Port laufen. Hunderte von TOHO-Fahnen wehten in der Menge. Sie zeigten das Symbol, die Erdkugel auf dunkelblauem Grund. Während Wasserwerfer und Paraschocker auffuhren, zerstreuten sich die Demonstranten zwischen den Schiffen.

„Wieso ist die Terra Press vor Ort? Hat sich Bert Stranger schon gezeigt?“

„Henner, ich muss gestehen, dass ich zum ersten Mal an der GSO-Organisation verzweifle. Als ob wir gezielt ausgeschaltet werden. Aber von wem? Was Stranger angeht. Nein. Niemand weiß wo er sich befindet.“

„Und nun? Wie stoppen wir den Aufruhr? Unser Siedlungsprogramm darf nicht zum Erliegen kommen.“

„Meine Topagenten sind unterwegs. Bitte gib mir Zeit bis Morgen Mittag. Dann werden wir klarer sehen.“

*

„Du Ali, auf Node haben sie die Programmierung der Giants entschlüsselt. Theoretisch sollten sich die Mysterious-Roboter damit steuern lassen.“ Smu Schinak war gerade von Node über den Transmitter nach Erron-1 gekommen. Zusammen mit Ali Babee hatte er schon mehrfach vor der Giant-Steueranlage gestanden, an der Ren Dhark die zigtausend semibiologischen Roboter im letzten Moment abgeschaltet hatte. Immer wieder hatten sie sich gefragt, wie man nur einen kleinen Teil der Roboter mit dem Raubtierkopf aktivieren konnte. Aber wer wollte die Verantwortung für Versuche dazu übernehmen?

Unvorstellbar, wenn alle 1,72 Millionen Giants auf einmal angeschaltet würden. Würden sie die Menschen sofort wieder angreifen? Andererseits wurden dringend Roboter zur Bemannung der terranischen Raumschiffe benötigt. Dafür wären umprogrammierte Giants ideal geeignet.

Manchem Terraner fiel es immer noch schwer, in diesen Konstruktionen etwas Seelenloses zu sehen, denn trotz eines grundlegenden Fehlers der Mysterious, die die Schöpfer dieser Roboter waren, hatten sie es fertiggebracht, ihnen einen unheimlichen Grad an Intelligenz mitzugeben. Auf Node und Erron-1 betrieben Giants die Anlagen völlig selbstständig.

Das Archiv hatte sogar behauptet, dass sie dafür nie einen Auftrag der Mysterious bekommen hatten.

Doch als die Terraner eindrangten, verschwanden sämtliche Giants von Node. Und auf Erron-1 griffen sie die Menschen an. Bis der Commander alle abschaltete.

„Hier das ist das Steuergerät für die Biorobs.“

Beide Männer hatten den kurzen Weg über den Etagentransmitter genommen und standen jetzt vor dem unscheinbaren Pult in der Zentrale.

„Ich weiß. Ich weiß auch, dieser versiegelte Schalter schaltet den Blockierungsimpuls für die Giants.“

„Und jetzt schau dir das Video von der Steuerkonsole auf Node an, das ich mitgebracht habe.“

Schinak berührte seine Multifunktionswatch und ließ die 3D-Projektion vor ihren Augen entstehen, direkt neben dem Pult.

„Das ist, das ist ja...“, staunte Ali Babee.

„Genau, das ist fast identisch. Nur dort links die Erweiterung, die gibt es hier auf Erron-1 nicht.“

„Und du meinst, mit dieser Anlage können wir die abertausenden Roboter in der Station kontrollieren?“ Auf Babees Gesicht bildeten sich hektische Flecken.

„Kontrollieren ja, in dem Sinn, dass wir gezielt einige von ihnen an- und abschalten können. Was sie dann zu tun haben, sagt ihnen ihre Intelligenz und die Masterprogrammierung. Wenn wir es schaffen, steht der Umpolung der Giants zu Dienern der Menschheit nichts mehr im Weg.“

„Das wäre ein Ding, wenn wir das hinbekommen. Ist es wirklich so einfach, einzelne Roboter wieder freizuschalten?“

„Klar, von dieser Konsole aus!“

Babee war nicht mehr zu bremsen. „Hier in der Nähe in Raum 0-E7c liegen drei Giants. Geh du dorthin und schalte dein Vipho ein. Sobald du bereit bist, löse ich im Nahbereich die Blockade.“

Schinak nickte nur. So ganz wohl war ihm dabei nicht. Sollten sie nicht lieber zuerst die Leitungsebene informieren?

Aber Ali Babee drängte. Er wollte endlich das Problem der stillliegenden Riesen lösen und sie wieder für sinnvolle Einsätze freischalten.

Als Schinak in Raum 0-E7c angekommen war drehte er sein Vipho so, dass die drei nebeneinanderliegenden Giants für seinen Kompagnon gut sichtbar waren. Der Raum war sehr klein, eher eine kleine Abstellkammer und bis auf die Bioroboter völlig leer. Leise hatte Schinak die Tür hinter sich geschlossen. Er sah auf seine Multiwatch.

Es war genau 8:58 Normzeit.

Der Zeitpunkt war günstig. Die meisten Mitarbeiter in der großen Zentralhalle waren in der neu eingerichteten Kantine zum Frühstück. Nur hinten, etwa dreißig Meter weiter, arbeiteten einige Männer und Frauen an der Masterkontrolle.

Ali Babee löste vorsichtig die Versiegelung. Ganz langsam drehte er den Wirkungsbereichsregler nach links. Dabei behielt er ständig den Viphobildschirm im Blick. Die Anzeigen auf dem Pult wechselten von Grau auf alle Regenbogenfarben. Zahlreiche Kontrollflächen wiesen Werte aus, die der Terrobone nicht alle kannte. In der Abstellkammer bei Schinak regte sich nichts.

Babee schaltete höher und höher. Hatte er etwas vergessen oder nicht beachtet?

Da, der erste Giant regte sich. Langsam erhob er sich. Erschrocken über die Größe des vierarmigen Raubtierwesens zog sich Schinak an die Tür zurück. Dabei vergaß er sein Vipho auf die Giants zu richten.

Jetzt waren alle drei munter. Sie kamen direkt auf ihn zu!

„Abschalten, Ali, schalte doch ab!“ brüllte der Steuerungstechniker in Todesangst.

In der Zentrale bereute Ali Babee seinen Entschluss, die Blockade gelöst zu haben.

„Ich muss sofort abschalten,“ murmelte er leise.

Aber irgendetwas hinderte ihn.

Ich muss weiter hochschalten, weiter nach links drehen, pochte es in seinem Kopf, weiterdrehen, weiter nach links. Ich muss den All-Hütern gehorchen...

Babee handelte unter dem Zwang. Er war sich nicht mehr bewusst was er tat. Schweiß trat ihm auf die Stirn, er umklammerte den Drehknopf so fest, dass die Knöchel weiß herausstraten.

Weiter, noch weiter. Die All-Hüter befehlen es dir!“

Da brach Ali Babee zusammen.

In der großen Funkzentrale, ein Deck unterhalb des Hauptkontrollraums waren nur leise Stimmen zu hören. Konzentriert arbeiteten die Männer und Frauen an den Funk und To-Funkgeräten. Auch Kevin Lesser und Gerud Jardin saßen in einer Reihe vor der elf Meter langen Instrumentenwand. Der drei mal drei Meter große Zentralschirm war auf den zentralen Agrav geschaltet, in dem sich gerade wieder ein Ringraumer wie von Geisterhänden getragen langsam absenkte.

„Es riecht hier mit einem Mal so unangenehm, wie in einem Pumakäfig,“ stellte Lesser fest.

„Ja, tatsächlich. Ist die Klimaanlage ausgefallen?“

„Bei den Mysterious fällt keine Klimaanlage aus. Da muss etwas anderes dahinterstecken.“

Mit schreckgeweiteten Augen erkannten sie die Ursache. Etwa zwanzig Giants stürmten in den Saal und drängten die Menschen rücksichtslos zur Seite, um an die Funkkonsolen zu kommen. Ängstlich zogen sie die Männer und Frauen in die hintere Ecke der Funk-Z zurück.

„Zum Ausgang kommen wir nicht, da stehen Giants. Hat jemand eine Waffe?“

Aber die Frage war überflüssig. In der Funkzentrale trug niemand eine Waffe. Warum auch?

„Hallo, wir sind hier von Giants überfallen worden...“ Jardin hatte seine Multiwatch auf Intercom geschaltet und rief den zentralen Kontrollraum „Wo kommen die her? Sind das welche der abge...“

Enttäuscht schaltete er sein Intercom ab. Es gab keine Verbindung mehr. Die Giants hatten soeben die zentrale Kommunikationsanlage abgeschaltet. Auch der große Zentralschirm wurde blind.

In der Kommandozentrale von Erron-1 war das Chaos perfekt!

Aus den Nebenräumen waren Giants hereingestürmt und machten sich an den Schaltkonsolen breit. Obwohl sie die Menschen nicht direkt angriffen, gab es hier und da einen brutal Umgeworfenen oder durch Quetschungen Verletzten.

Vibrationsalarm gellte durch die Station. Doch schon nach wenigen Sekunden erstarb er wieder. Die Giants hatten ihn lahmgelegt.

Auf der Galerie trafen jetzt bewaffnete Trooper ein. Sie nahmen die inzwischen mehr als hundert Giants ins Visier und warteten auf den Feuerbefehl. Doch auch der Helmfunk war inzwischen blockiert.

„Auf Dust, aber noch nicht schießen!“ brüllte der Zugführer, der auch keine klaren Befehle bekam.

Neben der Biokontrolle lag Ali Babee am Boden. Vorsichtig robbte sich Yuan Zing an ihn heran. Ein leises Röcheln zeigte ihm, das der Terrobone noch lebte, aber er lag völlig reglos.

Zing zog sich langsam an der Konsole hoch. Er wusste genau, welchen Schalter er betätigen musste, um die Raubtierköpfe abzuschalten. Vorsichtig schob er seine Hand Millimeter um Millimeter nach vorn. Da traf ihn ein Paraschuss. Laut schreiend riss er seine gelähmte Hand zurück. Seine Brille, die er unbedingt zum Lesen benötigte, war heruntergefallen.

Als er sich umsah, war es ihm klar: Die Giants hatten sich bewaffnet!

Paraschocker auf Fächer hatten die Trooper auf der Galerie zum Rückzug gezwungen. Die gelben Bioroboter begannen die Terraner in der Zentrale mit Lähmschüssen niederzustrecken. Binnen weniger Minuten war die Zentrale von Erron-1 in der Hand der Raubtierköpfe.

Nur wenigen Menschen war es gelungen zu entkommen, darunter auch Rok Nassis. Der Cyborg war mit zwei Ingenieuren auf dem Weg in die Zentrale, als ihnen ein Giant über den Weg lief. Er überquerte das Galaxisemblem im Boden vor dem Zentralschott.

„Zur Seite, da hinein! Leise, er hat uns nicht bemerkt.“ Nassis schob seine Begleiter in einen Seitengang, der hier abzweigte und blickte vorsichtig um die Ecke. Der Giant war verschwunden. Sein Programmgehirn erfasste die Situation sofort. Die Giants waren wieder wach! Wo ein Giant war, gab es auch noch mehr!

Und als kurz darauf der Vibrationsalarm aufflammte und gleich wieder verstummte, war dem Cyborg klar: Jemand oder etwas hatte die Giants auf Erron-1 wieder eingeschaltet.

„Wir müssen uns bewaffnen. Die Giants sind wieder aktiv,“ raunte er seinen Begleitern zu. „Wo ist das nächste Waffendepot?“

„Leider nicht auf dieser Etage, wir müssen den Gang weiter zum Neben-Agrav und dann zwei Stockwerke nach oben.“

„Ok, geht ihr voran. Ich halte unseren Rücken frei.“

Unbehelligt gelangten sie in die C-Ebene. Aber dort war der Weg versperrt. Vor dem Agrav lagen zwölf geschockte Terraner.

„Hier sind die Giants also auch schon. Nur gut, dass sie nicht mit Blastern arbeiten.“

„Die Geschockten sind spätestens in sechs Stunden wieder wach,“ meinte einer der Ingenieure, nachdem er die Durcheinanderliegenden untersucht hatte. „Aber was wollen die Giants?“

„Vermutlich Erron-1 wieder in ihre Gewalt bringen. Da müssen wir verhindern. Los zurück in den Agrav und weiter nach oben. Wir müssen zur Ebene Siebzehn. Dort sind die großen Waffendepots.“

Doch das schienen auch die Giants zu wissen. Als die drei Männer den Agrav in der Ebene 17 verlassen wollten, empfing sie Blasterfeuer. Nassis riss seine beiden Begleiter zurück in die Plusosphäre. Sie konnten gerade noch in Ebene 18 aus dem Agrav springen, als von unten Blasterstrahlen nach ihnen griffen.

Ebene 18 war hier ein Gewirr von Gängen und kleinen Kabinen. Doch der Cyborg kannte sich aus, sein Programmgehirn hatte den Raumplan in allen Einzelheiten gespeichert. Atemlos warteten sie nach drei Quergängen und dem Durchqueren von zwei Verbindungsräumen auf ihre Verfolger.

„Halt, hier ist eine ideale Stelle,“ stoppte der Cyborg seine Begleiter „Einer von euch muss die Giants hier hinter diese Ecke locken. Ich warte dort, nehme den Roboter von hinten und entreibe ihm die Waffe.“

Sie brauchten nicht lange zu warten, schnelle Schritte näherten sich und Hank Sliber sah einen Giant in den Korridor einbiegen. Der hatte den Terraner auch gesichtet und kam mit seinem Blaster im Anschlag langsam näher.

Darauf hatte Rok Nassis nur gewartet. Als der Giant ihn passierte, sprang er ihn von hinten an, schlug ihm die Waffe aus der Hand und umklammerte ihn fest. Sliber nahm die schwere Waffe auf.

„Auf Dust und drauf,“ brüllte Nassis. „Bevor er die andern alarmiert!“

Als Hank Sliber abdrückte, zerfiel der halborganische Roboter vor ihren Augen. Der anorganische Bestandteil im Hautgerüst wurde schlagartig zu amorphem Staub und nahm dem Ganzen den Halt. Übrig blieb ein Gewirr silberfarbener Fäden und Klumpen, das noch kurz einmal kurz zuckte.

Hastig zogen sich die Männer zurück. Sie rannten um zwei Biegungen zu einem Agrav vor dem sie Halt machten und sich umsahen.

Nichts regte sich mehr. War der Giant allein gewesen?

Sie warteten zehn Minuten. Dann wagten sie den Abstieg. Die Minusosphäre brachte sie in Ebene 17. Ein unangenehmer Geruch schlug ihnen entgegen.

Vorsichtig arbeiteten sie sich durch den langen Korridor. Immer darauf vorbereitet, hinter

der nächsten Abzweigung auf die Raubtierköpfe zu stoßen.

Aber alles blieb ruhig. Sie erreichten das zwischen den Kabinen gelegene Waffendepot und versorgten sich mit Duststrahlern und Multiblastern.

Plötzlich knackte es. Aus den überall präsenten Lautsprechern meldete sich eine Stimme. „Sie sind weg, sie sind alle weg.“ Dann eine kurze Pause. „Hier spricht Xang Yue aus der Funk-Zentrale. „Die Giants waren hier eingedrungen, hatten uns geschockt und alles lahmgelegt. Ich stand auf einer Agravebene an der oberen Instrumentenwand und wurde nur leicht getroffen. Als ich eben erwachte, waren die Giants verschwunden. Hallo, wer kann mich hören?“

„Wir sind hier in Ebene Sechs am Rand zur neutralen Zone. Hier gab es keine Giants.“ meldete sich eine Stimme.

„Bei uns auch nicht mehr!“ hörten sie eine weitere Durchsage.

Nassis ging zum nächsten Terminal und sprach in die Sprechrillen: „Rok Nassis auf Ebene Siebzehn. Wir haben einen Giant ausgeschaltet aber in den letzten zehn Minuten keine weiteren gesehen. Bitte das Intercom für die Multiwatches und Viphos hochschalten.“

„Wir haben die Giants alle wieder abgeschaltet!“ kam die Meldung aus der Zentrale von Erron-1.

„Hoffentlich,“ meinte Hank Sliber leise.

Wenig später funktionierten die Kommunikationssysteme in Erron-1 wieder. Langsam formte sich das Bild.

Die Giants waren zwar nicht alle, aber mindestens mehrere tausend, wieder eingeschaltet worden und hatten neben der Funk-Z sowie die zentralen Kontrollbereiche erobert und dort verschiedene Schaltungen vorgenommen. Danach waren sie alle durch den Transmitter nach Node verschwunden.

Es gab mehrere Tote und etwa fünfzig Verletzte aus Gefechten mit den Raubtierköpfen. Nach und nach erwachten auch die Geschockten wieder.

„Was wollten die Giants?“

„Warum sind sie durch den Transmitter nach Node gegangen?“

„Sie haben den Deflektorschirm wieder eingeschaltet, warum bloß?“

Alle stellten sich die gleichen Fragen.

Sofort wurde versucht, Node anzurufen.

Dort meldete sich niemand.

Hatten die Giants dort die Macht an sich gerissen?

Die TF wurde verständigt und umgehend setzten sich mehrere Schiffe Richtung Node in Marsch.

*

Nachtruhe im Industriedom!

Nur das Rauschen und Summen der Mammutblöcke verriet, dass darin die Aggregate, Konverter und automatischen Produktionsanlagen der Mysterious auf Hochtouren liefen. Die Menschen, die hier tagsüber tätig waren, hatten sich in ihre Wohneinheiten auf Deluge zurückgezogen. Nur in der Maschinenhöhle arbeiteten einige wissenschaftlichen Arbeitsgruppe an rund um die Uhr laufenden Experimenten.

Nachtruhe!

Das blaue Licht in der Kantine war heruntergedimmt, aber immer noch hell genug um die Gesichter der Männer erkennen zu lassen, die hier an zwei der zahlreichen Tische saßen.

„...Und wenn wir Hab Dreiundvierzig mit Sub Einhundertachtundzwanzig koppeln, sollte es gehen!“ Ein dunkelhäutiger kräftig gebauter Mann zeigte auf die 3D-Projektion seines Tablets, das vor ihm auf dem Tisch zwischen Getränkeboxen und halbleeren Tellern lag.

„Niemals, du hast T vierunddreißig A Eins bis A Vier vergessen. Über diese dubble musst

du ziehen,“ entgegnete sein Gegenüber und schüttelte seinen dichten Lockenkopf. Vom Nachbartisch drehte sich ein Techniker in einem grünen Multioverall herüber. „He ihr Elektrobastler, könnt ihr nicht mal beim Essen von eurer Arbeit lassen? Gleich beginnt die Live-Schaltung zum Finale. Dann aber Ruhe bitte!“

„Ja, ist ja schon gut. Du hast recht. Ich hole uns noch mal eine Runde. Der Lockenkopf stand auf und ging zur Wand mit den verborgenen Fächern. Während er sich auf seine Bestellung konzentrierte, gab es plötzlich einen dumpfen Knall. Die Tische wackelten und der Unitallboden schien leicht zu vibrieren. Dann noch ein Knall und noch einer etwas näher.

„Das kommt aus dem Industriedom. Los, gebt Alarm!“

„Arbeitet denn da während der Nachtruhe einer?“

„Offiziell nicht, aber wer weiß.“

„Ob das schon wieder diese Pilzspinnen sind?“

Da gellte schon der Alarm durch die Höhle. Die Service- und Feuerschutzgruppe sammelte sich an der Leitstelle. Kurz darauf rasten drei Feuerwehrscheiber aus der Maschinenhöhle in den Industriedom. Doch wohin? Woher waren die Schläge, vermutlich Explosionen, gekommen? Sie rasten die Straßen zwischen den gigantischen Turmaggregaten entlang. Doch die Mammutblöcke waren unverändert, glatt metallisch glänzend und undurchdringlich.

„Und wenn es im Innern der Blöcke Explosionen gegeben hat?“

„Möglicherweise. Wir sollten Wachen aufstellen, falls es noch weitere Explosionen gibt. Vielleicht finden wir dann die Quelle?“

„Ok, Freiwillige gesucht. Wer bleibt alles hier im Industriedom?“

Es wurde eine ruhige Nacht, die sich unendlich in die Länge zog. Nichts, absolut nichts passierte. Die Wolkenkratzeraggregate gaben ihr Geheimnis nicht preis. In ihnen summte und brummt die Produktionsanlagen der Mysterious gleichmäßig wie immer. Wo hatten die Explosion stattgefunden?

Am nächsten Morgen wurden die übermüdeten Wachen ins Bett geschickt. Die normale Schicht begann, die Arbeitsgruppen schwärmten aus, um ihre Tätigkeiten vom Vortag fortzusetzen.

Als das Team des Großtransmitters ihren Arbeitsplatz aufsuchte, erlebten die Männer eine Überraschung. Die Mysteriousroboter hatten den Transmitter kurz nach der Invasion durch die Hallimaschspinnen gereinigt und alles repariert. Gestern war er wieder im Normalbetrieb nutzbar gewesen.

Doch jetzt war das Portal des Transmitterblocks geschlossen und ließ sich nicht per Gedankenbefehl öffnen. Erneut musste die Sicherheitssperre gelöst werden, damit das Portal hochfuhr. Doch diesmal schob es sich unter lautem Quietschen und Knarren nur etwa vierzig Zentimeter in die Höhe und ließ sich dann nicht mehr weiterbewegen. Irgendetwas blockierte den Mechanismus von Innen.

Ein Alarmmelder schlug an. Heftiges lautes Piepsen in schneller Abfolge.

„Radioaktiv, die Luft innen ist Radioaktiv!“

„Schutzanzüge an. Abstand!“

Erst als einige der Männer Mysterious-Schutzanzügen angezogen und die Helme geschlossen hatten, wagten sie sich an den Spalt im Transmitterblock heran.

„Die Radioaktivität klingt sehr rasch ab. Als ob sie abgesaugt wird.“

Einer der Männer schob sich langsam durch den Spalt.

„Da drinnen gab es eine Explosion! Jede Menge Trümmer! Auch der Transmitterring ist zerstört. Und die Steuerung ist verschwunden!“

Nach und nach wurde das ganze Ausmaß der Zerstörungen des Großtransmitters deutlich. Die Gruppe stand vor dem Portal und spekulierte:

„Verstehst du das? Erst neulich die Hallimaschspinnenflut und jetzt diese Explosion. Ob

das wieder diese ekligen Spinnenviecher waren?“

„Du spinnst, die können doch keine Atomexplosion auslösen.“

„Wer weiß denn, was die alles können. Giftgas und Säure ausstoßen. Und ich meine, die Cyborgs hätten auch von Explosionen berichtet, als sie auf dem Planeten, wie hieß der doch gleich? Mi; Mi..?“

„Mirror!“

„Ja genau, Mirror. Also als sie dort auf Mirror auf die Pilzspinnen geschossen haben, zerplatzen die mit einem Knall.“

„Das war hier neulich im Großtransmitter genauso. Zerplatzen und Säureschwall, so endeten die meisten der Hallis. Aber solche Mini-Explosionen können keinen Großtransmitter zerstören. Und dann, woher kommt die Radioaktivität? Die Pilzspinnen waren zwar sehr aktiv, aber nicht radioaktiv!“

„Du magst ja recht haben. Aber was war es dann? Wer oder was hat die Explosionen ausgelöst, die den Transmitterring und die Schaltwand zerstört haben?“

*

Die Sternschnuppe VESTA war nur 126 Lichtjahre von Node entfernt. Sie erreichte nach einer Kurztransition als Erste das System des Giant-Produktionsplaneten.

Major Ryan Fall ließ den zweiten Planeten direkt anfliegen. Auf Node gab es keinen Raumhafen. Man hatte eine provisorische Landefläche planiert, auf dem hin und wieder ein Schiff der TF landete. Vor der Zerstörung des Verteilers auf Dockyard wurde der überwiegende Transportverkehr von und zu dem Planeten, auf dem sich die Giants selbst produzierten, über den Kugel-Transmitter abgewickelt. In den letzten Wochen, als nur noch die Verbindung mit Erron-1 stand, hatten die Raumschifftransporte zugenommen. Doch heute war stand kein einziges Schiff auf der Landepiste.

Als die VESTA den gebirgigen Bereich überflog, in dem die Giantfabrikationsanlage stand, meldete die Ortung steigende Radioaktivität.

Kurz darauf war es klar: Dort hatte es eine Atomexplosion gegeben. Die Teleskope der Vesta zeigten einen Krater, direkt an der Stelle, wo bisher eine Energiekuppel die große Unitallpfanne überspannt hatte, in der die Giants ihre Grundmasse produzierten.

„Die Anlage ist noch zu erkennen, die Unitallpfanne und das Rührwerk scheinen kaum zerstört, aber im vorderen Randbereich ist alles geschmolzen oder verglast.“ Der Erste hatte die Fernoptik auf die großen Schirme in der Zentrale geschaltet.

„Das ist genau die Stelle, wo der Kugeltransmitter stand. Was mag da passiert sein?“

„Major, ich bekomme SHF2-Funk von unseren Leuten in der Node-Netzzentrale. Jetzt auch noch Intercomverbindung dazu.“

„Danke, das ist eine gute Nachricht. „Major Ryan atmete auf. Dort unten gab es noch Überlebende.

„Hier Hadrum Ismaran. Wer hört mich? Wir hatten einen Hyperfunkausfall.“

„Hallo Mister Ismaran, hier spricht Major Ryan von der VESTA. Wir sind im Anflug auf den Node-Stützpunkt, stehen kurz vor der Landung. Was ist bei Ihnen geschehen?“

„Wir hatten einen Giant-Tumult und eine Explosion in der Giantfabrik. Zum Glück nur einige Verletzte, aber die Raubtierköpfe haben unsere Kommunikationsanlage und Transmitter lahmgelegt.

„Wir kommen runter. Landen vor B Drei. Ist ja alles leer auf dem Landefeld. Ende“

„Wir schicken Ihnen einige Leute, die sie führen werden. Ende!“

Major Ryan saß mit Hadrum Ismaran, Dr. Heidenstein und einigen ihrer Mitarbeiter in einem Besprechungsraum neben der Kantine.

„...Sie stürmten alle aus dem Transmitter. Von uns nahmen die Giants überhaupt keine

Notiz. Zwei Männer wurden regelrecht umgerannt. Wir zogen uns in die hinterste Ecke zurück. Immer mehr der Raubtierköpfe kamen hier an, es müssen hunderte, wenn nicht tausende, gewesen sein. Zielgerichtet rannten sie durch den Archivraum in den Verbindungskorridor. Im Archivraum gab es mehrere kleine Explosionen. Immer neue Giants kamen an uns vorbei. Niemand traute sich den Raubtieren zu folgen, da sie teilweise Paraschocker trugen. Erst nach drei Stunden war der Spuk schlagartig zu Ende. Der Zustrom der Giants hatte aufgehört. Der Transmitter war wieder abgeschaltet. Nachdem wir einige Minuten gewartet hatten, schlichen wir uns vorsichtig in den Korridor. Er war leer. Wir versuchten zur Zentrale zu gelangen. Dann bekamen wir endlich Intercomverbindung. Es war die Mannschaft oben im Überwachungssaal der Transmitterstraßen. Sie hatten ebenfalls Besuch von den Giants bekommen. Aber dort waren es nur zwei Dutzend der Biorobs, die sich an den Kontrollgeräten und der Transmitternetz-Steuerung zu schaffen machten. Doch nur kurz, dann verschwanden sie wieder.“

„Und was geschah dann?“

„Als wir dicht vor der Transmitter-Überwachungszentrale waren, gab es hinter uns von unten kommend einen dumpfen Knall. Die Wände des Ganges krachten und knirschten, aber sie hielten stand. Wir flüchteten uns in die unzerstörte Transmitter-Zentrale. Wie wir später nach dem Verschwinden der Giants herausfanden, waren die Erschütterungen eine Folge der Explosion des Transmitters im Archiv.“

„Ist der Transmitter zerstört?“

„Völlig. Es muss eine kleine Atomexplosion gegeben haben. Wegen der hohen Strahlungswerte konnten wir erst heute die Räume in betreten.“

„Und das Archiv?“

„Ist wohl auch völlig zerstört. Zumindest die Ausgabewand ist regelrecht geschmolzen und verglast. Sieht skurril aus.“

„Gab es hier noch weitere Zerstörungen oder Veränderungen durch die Giants?“ Ryan blickte Dr. Heidenstein fragend an.

„Nein, aber im Fabriksektor. Einer der Wachhabenden, Sven Walters war dort. Er hat als einziger gesehen, dass die Giants alle durch den Transmitter von Node verschwanden. Wie Walters mitbekam, der auf der anderen Galeriewand gerade auf Rundgang war, sprangen die Giants zu Hunderten in den Kugeltransmitter. Giants, die das eigentlich gar nicht durften! Der perplex Walters war angstvoll geflohen, als immer mehr der gelben Roboter eintrafen. Erst als nach dreieinhalb Stunden eine gewaltige Explosion das gesamte Bauwerk und die angrenzenden Felsen zum Erzittern brachte, trauten sich die Wachmannschaften wieder in die Fabrikanlage, mussten aber bald vor hohen Radioaktivitätswerten zurückweichen. Die Galerie der Fabrikanlage ist fast vollständig zerstört. Wohl durch die Explosion des Transmitters.“

„Wir haben das Gebiet überflogen. Die energetische Kuppel über der Anlage besteht nicht mehr. Die Pfanne in der die Grundmasse für die Biokonstrukte angerührt wurde, scheint zwar unzerstört, die Masse darin aber zu einem schwarzen Klumpen erstarrt. Den Bereich, wo der Kugeltransmitter stand, hat es am stärksten getroffen.“

„Meinen sie, dass der Transmitter absichtlich zerstört wurde?“

„Die Giants haben ihn absichtlich hochgejagt, um Verfolgung zu verhindern, da bin ich mir sicher.“ Ismaran nickte heftig um seinen Standpunkt zu bekräftigen.

„Aber wie konnten sie überhaupt durch den Transmitter. Der war ihnen doch angeblich versperrt?“

„Die Männer und Frauen im Transmitternetz-Kontrollraum haben gesehen, wie Giants an den Steuerkonsolen manipulierten, auch an der Hauptkontrolle. Wir glauben, dass sie dort die Transmittersperre aufgehoben haben.“

„Gab es im Kontrollraum denn auch Zerstörungen?“

„Nein, überhaupt nicht. Nur zwei Leichtverletzte und einen Geschockten. Die Projektion des Transmitternetzes lief ungestört weiter, aber...“ Dr. Heidenstein machte eine bedeutungsvolle Pause. „Dann wurden die Transmitterstraßen eine nach der anderen abgeschaltet. Immer mehr Knotenpunkte und Strecken wechselten auf Grau. Und Grau bedeutet: inaktiv.“

„Waren das die Giants? Und wenn ja warum?“

„Wir vermuten es stark.“

Da meldete sich die Funk-Z der VESTA.

„Major, wir haben gerade eine Meldung reinbekommen. Danach gab es auf Hope im Industriedom mehrere kleine Explosionen und auch eine gigantische auf Planet 1 im Zwitt-System.

Dort wurden die Transmitter durch Atomexplosionen zerstört.“

„Die Giants!“ entfuhr es Hadrum Ismaran. „Das waren die Giants!“

„Das könnte sein. Giants könnten sich im Transmitter möglicherweise selbst gesprengt haben.“

„Aber wie kamen sie nach Deluge? Der Transmitterverteiler auf Dockyard ist zerstört, genau wie der Kugeltransmitter im Dschungel dort.“

Die Männer in dem Besprechungszimmer auf Node schwiegen.

Kam der Schrecken der Giant-Invasion zurück?

Was hatten die halborganischen Roboter vor?

Kannten die Menschen die selbsternannten All-Hüter wirklich?

*

Wo waren Sie angekommen?

Wie weit waren sie diesmal gesprungen?

Wo in der Galaxis stand diese Riesen-Ringantenne aus der sie gerade herausgetreten waren?

Die vier Cyborgs wussten es nicht. Sie sahen sich in ihrer neuen Umgebung um. Eine weite Halle in sanftes Blaulicht getaucht, lag vor ihnen. Von der Galerie, auf der die staunenden Menschen standen, sahen sie herunter auf einen Hexenkessel.

Unter ihnen rasten Maschinenteile, Aggregate, Roboter, Kugeln, Zylinder und völlig verdreht gebaute Konstruktionen kreuz und quer durcheinander. Immer neue Produkte spuckte der große Transmitter neben ihnen aus. Aber nicht nur er, auch rechts und links neben ihm gab es weitere Ringantennen, aus denen ebenfalls ununterbrochen neue Lieferungen schossen. Und alles das tanzte einen unglaublichen Reigen; übereinander, untereinander schossen die Dinge auf unsichtbaren Agravbahnen aneinander vorbei und formierten sich immer wieder zu neuen Clustern. Ständig verschwanden die Komponenten durch ein Raster riesiger Löcher am Boden der Halle.

Unaufhörlich!

Und nahezu Lautlos!

„Das muss ein Güterverteiler der Mysterious sein, ein gigantischer Knotenpunkt des Transmitternetzes.“ Yin Segha versuchte die verschlungenen Bahnen der Güter zu nachzuvollziehen. Nur mit seinem zweiten System konnte er die rasenden Bewegungen verfolgen.

„Das sind tausende Tonnen Güter, die da bewegt werden!“ Jan Burton hatte die Mengen des Transportgutes kurz überschlagen. „Es muss viele Fabrikationsstätten der Mysterious geben, die so wie der Industriedom auf Deluge produzieren.“

Serena Solniki konnte es nicht glauben „Aber diese Massen von Gütern. Und das produzieren die seit tausend Jahren? Wo sollen da allein die Rohstoffe dafür herkommen? Die müssen ganze Planeten abgebaut haben?“ Die fünfundzwanzigjährige schlanke Frau

mit den herben Gesichtszügen schüttelte den Kopf. „Das kann nicht sein!“
Der neben ihr stehende Jim Leiber war anderer Meinung: „Wer sagt denn, dass alles ununterbrochen in Betrieb war? Könnte es nicht sein, dass wir eben erst dieses Verteilerzentrum zum Leben erweckt haben, allein durch unsere Ankunft. So wie Dhark und seine Freunde damals auf Deluge den Industriedom? Was meinst du Mix?“
„Man müsste eine Steuerzentrale finden, dort wird es Aufzeichnungen geben.“ Burton wandte sich nach rechts, um hinter dem nächsten Transmitterring auf der Galerie weiterzugehen.

„Achtung, bestimmt kommen gleich die Roboter der Mysterious, um uns als Eindringlinge zu vernichten!“ rief ihm Leiber hinterher. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wie leise es in dieser Riesenhalle war. Nur ein unterschwelliges Summen und Rauschen war zu hören.
„Oder Giants, wie auf Erron-1!“ rief Yin Segha zurück. Der kleine Asiate hatte sicherheitshalber seinen Blaster gezogen, als er Burton folgte. Doch sie konnten unbehelligt weitergehen.

Die Cyborgs umrundeten ein Drittel der Halle, passierten dabei drei weitere Ringantennen, die ebenfalls ständig Güter ausspien. Sie fragen sich, wohin die sortierten und neu kombinierten Lieferungen gehen würden.

„Lasst uns einen Agrav nach unten suchen, dann können wir sehen, was dort passiert.“

„Ob dort Raumschiffe beladen werden oder alles zusammengebaut wird?“

„Durch die Öffnungen konnte man nicht erkennen, wie es dort unten weitergeht!“

Als sie endlich einen Agrav fanden, drehte sich Leiber, der als letzter ging noch einmal um und blickte den Weg zurück, den sie eben gegangen waren.

Er traute seinen Augen nicht!

Die Warentransporte waren schlagartig abgebrochen. Alle lag still. Alles? Nein der ihnen am Nächsten liegende Transmitter arbeitete weiter. Aus ihm sprudelten nicht mehr Güter heraus, sondern...

„Hallis, das sind Hallimaschspinnen!“ schrie Leiber bestürzt. „Die Killer von Mirror! Lauft, lauft! Bloß weg hier!“

Damit sprang er den anderen hinterher in den Agrav. Die ersten der fußballgroßen Spinnen, mit dem Pilzgewirr auf dem Rücken waren fast heran. Und dahinter folgte eine gewaltige Armada der intelligenten Tiere!

Viel zu langsam brachte sie die Minussphäre nach unten. Kaum hatten sie den Agrav verlassen und sich umgesehen, sprangen auch schon die ersten Pilzspinnen aus dem Schacht. Burton reagierte blitzschnell und schoss mit seinem Blaster. Die Hallis zerplatzen mit lautem Knall und versprühten im Untergang ihren gelben Säurenebel. Die vier Cyborgs hatten längst auf ihr zweites System geschaltet und spurteten eine Art Laubengang entlang, der auf einer Seite offen war. Sie suchten eine geeignete Stelle, um sich der heranspringenden Spinnentiere zu erwehren, als eine gewaltige Explosion das gesamte Gebäude erzittern ließ. Die starke Druckwelle warf alles durcheinander. Fliegende Trümmer überall. Riesige Teile stürzten auf die Lochdecke, die an mehreren Stellen einbrach. Zum Glück waren die Cyborgs noch in dem schmalen Laubengang, in den der Agrav gemündet hatte.

„Hohe Radioaktivität!“ brüllte Solniki „Die Belastung der M-Anzüge liegt bei hundertzehn Prozent.“

„Bleibt bloß auf euer Zweites System geschaltet.“

„Achtung, die Hallis kriechen auch an der Decke und klettern an den Stützen herab!“

„Hinter Euch! Da kommen wieder welche! Schießt!“

Die Pilzspinnen waren unbeeindruckt von der Explosion weiter auf dem Vormarsch. Offensichtlich wollten sie durch ihre schiere Masse die Menschen einschließen.

Der gedrungene kleine Yin Segha und der über zwei Meter große Jim Leiber standen nebeneinander und feuerten ununterbrochen auf die heranschwappende

Hallimaschspinnenflut.

Immer mehr zerschossene und zerrissene Leiber türmten sich vor ihnen auf. Endlich zeigten die Blasterschüsse Wirkung.

„Die Hallis ziehen sich durch den Agrav zurück.“

„Die Radioaktivität sinkt erstaunlich schnell! „Serena Solniki konnte es kaum glauben, was ihre Multiwatch anzeigte.

Wieder starke Explosionen!

„Wir müssen hier raus!“ Sie rannten unter der Galerie in einem langen gebogenen Gang.

„Eine Abzweigung! Nach links!“ brüllte Burton. „Wir müssen von der Strahlungsquelle weg!“

Erneut donnerte eine Explosion durch die Halle und ließ die Wände erzittern. Eine verschlossene Tür hielt sie auf. Mit fliegenden Fingern tippte Burton auf die Mysterious-Symbole neben der Tür. Endlich ging sie auf. Eine Art Schleuse. Kaum waren die vier darin, knallte die Tür hinter ihnen wieder zu. Burton öffnete eine ähnliche Tür auf der anderen Seite. Sie standen in einen kreisrunden Raum, der auf drei Seiten mit Bildschirmen und Steuerkonsolen darunter bedeckt war.

„Die Steuerzentrale!“ stieß Segha aus. „Aber alles tot, alle Bildschirme blind. Die Pulte sind aus!“

„Brauchen wir nicht. Seht dort rechts, da rein!“ Leiber hatte einen kleinen Transmitter in einer Wandnische entdeckt. Schnell sprang er hinüber und machte sich an der Tastatur zu schaffen. Er hatte keine Zeit, eine bestimmte Strecke auszuwählen, sondern schaltete auf die erstbeste. Einige Leuchtanzeigen begannen violett, gelb und dunkelgrün zu leuchten.

„Er läuft! Los schnell rein!“ rief er seinen Kollegen zu. Einer nach dem anderen stürzte sich in die Transmitterantenne.

Sie sahen nicht mehr, dass die Hallimaschspinnen den Steuerraum soeben erreicht hatten.

*

*Terranische Regierung – Zentrale Leitung
c/o Dr. Dr.h.c. Henner Trawisheim*

Zwischenbericht zu den Vorfällen auf Mirror, Hope, Zwitt, Erron-1, Cut-Out und Node

Chronologische Zusammenfassung:

20590115-08:33:00TNZ: Mirror – Erstes Auftauchen der sog. Hallimaschspinnen, sofortiger Angriff auf Cyborgs

20590228-14:03:04TNZ: Deluge, Industriedom – Hallimaschspinnen aus Großtransmitter, sofortiger Angriff auf Menschen

20590301-08:59:16TNZ: Erron-1 – Wiedererweckung der Giant-Roboter, diese erobern die Station

20590301-11:58:26TNZ: Erron-1 – Wiederabschaltung der in der Station verbliebenen Giant-Roboter

20590301-19:44:04TNZ: Deluge, Industriedom – mindestens 3 Explosionen in Mammutaggregaten

20590301-21:06:15TNZ: Zwitt-System, mehrere Explosionen, Zwitt zerfällt – Professor Dr. Acker mit seinem Team auf Zwitt verschollen, wahrscheinlich tot. Auswirkungen der Zerstörung Zwitts auf die gesamte Sternenbrücke befürchtet.

Planet 1 –Transmitter-Explosionen, die Planeten Zwitts auf unkontrollierten Bahnen. Planet 1 wurde evakuiert.

20590302-09:02:47TNZ: Node – Landung VESTA, Berichte über Giant-Zerstörungen auf Node s. B7-VI und B7-IX über das Ausmaß der Zerstörungen im Transmitter-Netz

20590302-11:18:00TNZ: Cut-Out - Von der dort arbeitenden Forschergruppe gibt es bisher kein Lebenszeichen, Funk scheint ausgeschaltet – eine Sternschnuppe ist dorthin unterwegs. Den detaillierten Bericht finden sie auf den folgenden Seiten.

Henner Trawisheim stoppte die Wiedergabe. Auf dem Schirm hielt das letzte Bild eingefroren, die Textausgabe blieb still.

Der Stellvertreter Ren Dharks lehnte sich zurück und verschränkte beide Hände hinter dem Kopf. Er musste erst einmal in Ruhe über das soeben Gehörte und Gesehene nachdenken. Sein Cyborggehirn arbeitete auf Hochtouren um die Auswirkungen auf die Entwicklungsaktivitäten, das Kolonisierungsprogramm sowie auf die Sicherheit des terranischen Imperiums zu kalkulieren.

Ein Großteil des Transmitternetzes der Mysterious war zerstört. An zahlreichen bekannten Transmittern hatten Atomexplosionen stattgefunden. Hatten die Giants versucht, die Transmitterstraßen zu blockieren? Aber warum?

Trawisheims Cyborggehirn arbeitete streng logisch.

Auslöser waren möglicherweise die Hallimaschspinnen. Waren sie unerlaubt eingedrungen, oder von jemandem gezielt in das Transmitternetz eingeschleust worden? Gab es eine unbekannte Macht, die die Transmitterstraßen der Mysterious angriff? Hatten die wiedererweckten Giants versucht, die Eindringlinge zu bekämpfen?

Kannten sich Hallis und Giants, führten sie schon länger Krieg gegeneinander?

Auf jeden Fall hatten die Bioroboter die Transmitterstraßen genutzt, obwohl ihnen das verboten war. Hatten sie sich dadurch in den Transmittern selbst in die Luft gesprengt? Oder verfolgten die Giants ganz andere Pläne? Gab es noch andere Eindringlinge? Vielleicht die Tels?

Trawisheim griff zum Level1-Vipho. Er musste die Vorkommnisse mit dem Sicherheitsrat der terranischen Regierung besprechen. Was würde Ren Dhark zu den Ereignissen sagen, wenn er wieder zurückkehrte?

Wenn er wieder zurückkehrte!

Doch der Commander der Planeten war verschollen. Schon seit einem Monat, vermisst, vermutlich immer noch in der PZ-Satelliten-Galaxie. Und überall auf den von Menschen besiedelten Planeten gab es Probleme. Und jetzt auch noch der Ausfall der Ferntransmitter. Henner Trawisheim bestellte sich erst einmal einen extra starken Kaffee. Den brauchte er jetzt!

*

Sonu Tuclan:

Momentan war ich der einzige Mensch auf Aso. Dan Riker, Lati Oshuta und Wer Dro Cimc waren Ren Dhark und Manu Tschobe mit zwei Sontschiffen ins Glym-Heimatsystem gefolgt. Dort schien die Seuchenbekämpfung große Fortschritte zu machen. Die Verhandlungen über ein Abkommen mit Terra dagegen kamen nur sehr zäh voran. Da eine neue Führungsstruktur noch nicht existierte, musste der Commander der Planeten zwischen den Planeten pendeln, um mit den jeweiligen lokalen Zweiten oder Dritten zu verhandeln. Die Glym erkannten zwar die medizinische Hilfe der Terraner und Sont an. Aber mehrfach brachten sie zum Ausdruck, dass das doch eine Selbstverständlichkeit sei. Trotz der Katastrophe die ihr Volk getroffen hatte, fühlten sie sich immer noch als die Herren der PZ-Galaxie. Einzig die Tatsache, dass ihre Roboterflotte sich selbst weitgehend vernichtet hatte, zwang die Glym in die Verhandlungen.

Viel bekam ich jedoch davon nicht mit. Die gemeinsame Arbeit mit den Sont-Ingenieuren nahm mich voll in Anspruch. Es war höchst interessant, welche unterschiedlichen Lösungen Sont und Terraner für die gleichen Problemstellungen gefunden hatten. Heute hatte ich mit

Fu-Mal und seinem Chef Sont-Gu-The die Transmittertechnik auf Aso kennengelernt. Die Sont verwendeten ähnliche Ringtransmitter wie wir sie von den Mysterious übernommen hatten. Allerdings hatten ihre Stationen immer Doppelringe zwischen die das Transportgut eingebracht wurde. Ein Ring besorgte dann die Entstofflichung und ein Hyperdimensionales Feld transportierte das Transportgut durch den zweiten Ring zur spiegelverkehrt geschalteten Gegenstation. Vorteil dieses Systems war der wesentlich geringere Energieverbrauch. Nachteilig wirkten sich die lange Zeit aus, die für die Entstofflichung benötigt wurde. Immerhin dauerte eine Transmission im Schnitt zweieinhalb Minuten. Auch die begrenzte Größe der Geräte und Reichweite riefen förmlich nach Verbesserungen. Sont-Gu-The bat mich, auf der Erde Spezialisten anzusprechen, die nach Aso zur Verbesserung der Transmittertechnik kommen sollten. Die Sont hielten mittlerweile große Stücke auf Wissen und Können der Terraner. Sicherlich hatte Tschobes maßgeblicher Beitrag zur Aufklärung und Bekämpfung der Glymseuche sehr viel dazu beigetragen.

„Heute abendnacht, wir essen nicht im Heimhaus,“ verriet mir Fu-Mal als wir nach Dienstschluss in die Untergrundbahnkabine einstiegen, um vom Raumhafen in die Wohnstadt zu fahren.

Sont-Fu-Mal und seine Familie bewohnten eine Erdgeschoßwohnung unter einer lindgrünen Kuppel am Stadtrand.

Die Sonne Sebis stand schon ziemlich tief im Osten, der große Mond Asa war bereits als fahle Scheibe zu sehen.

Als wir den kurzen Weg von der Kabinenbahn durch die von Blumenbeeten gesäumte breite Allee gingen, kamen Sont-Fu-Mal-uo und ihre Tochter Sont-Fu-Maleo entgegen. Die Achtjährige rannte auf uns zu. Sie hatte ihre leuchtend roten Haare unter einem schüsselähnlichen Hut aus Naturfasern verborgen. Als sie uns erreichte, riss sie sich den neuen Hut vom Kopf und setzte ihn ihrem Vater auf. Wir alle lachten. Das Lachen war eine der zahlreichen Ähnlichkeiten von Sont und Menschen. Auch die Sont lachen gern, dabei strahlten ihre bernsteinfarbenen Zähne im weit geöffneten Mund.

„Du heute müssen haben viele Hunger,“ begrüßte mich Sont-Fu-Mal-uo, Fu-Mals zweite Frau. „Wir gutes Gastehaus gehen.“

Wie bei den Sont üblich, lebten ein Mann und zwei Frauen zusammen. Es gab auch Verbindungen von zwei Männern und ein, zwei oder drei Frauen. Solche Gruppenpaare, wie es uns der Sprachcomputer übersetzt hatte, hielten ein Leben lang zusammen. So etwas wie Scheidungen kannten die Sont nicht. Es gab in den Gruppenpaaren völlige Gleichberechtigung. Sont-Fu-Mals erste Frau, Sont-Fu-Malo war nicht bevorzugt. Sie war die erste Frau, die sich mit ihrem Mann vereinigt hatte. Sont-Fu-Mal-uo war später hinzugekommen. Dies alles hatte ich in den ersten Tagen gelernt, als die Fu-Mals mich bei sich aufnahmen. Schnell war ich vom Gast zum Familienmitglied geworden und hatte bereits einige Aufgaben im Haushalt übernommen. Ich durfte die drei Haushaltsroboter koordinieren und die eingehenden Lieferungen verwalten. Seit ich an einer der Maschinen einen kleinen Fehler behoben hatte, galt ich als der Haustechniker.

Mein Zimmer lag auf einer Empore unter der Kuppel und besaß alle Annehmlichkeiten einer Sont-Unterkunft. Besonders schätzen gelernt hatte ich die Warmluftbriser. Damit konnte ein sehr angenehmes Raumklima geschaffen werden.

Die Sont liebten ihre Haustiere. Zu jeder Wohnung gehörten mindestens zwei oder drei Mulos, das waren kaninchengroße katzenartige Tiere, die ein dichtes kuschelig weiches Fell besaßen. Im Gegensatz zu irdischen Katzen waren Mulos ausgesprochen folgsam. Die halbintelligenten Tiere verstanden zahlreiche Anweisungen und konnten sogar kleine Gegenstände herbeischaffen. Am liebsten spielten sie mit einer Art Hüpfbällen, die robotergesteuert unberechenbare Sprünge vollführten und von den Mulos gejagt wurden. Als ich durch die automatisch öffnende Tür den Raum betrat, unterbrachen die Drei sofort ihr Spiel und kamen zu mir, um gestreichelt zu werden. Leider konnte ich ihre Freudenschreie

nicht hören, sie lagen oberhalb des menschlichen Hörbereichs. Die Sont, mit ihrem viel breiteten Hörfrequenzspektrum, beschrieben mir die Laute als jauchzendes Quietschen, was auch immer das hieß. Jetzt rasten die drei Mulos auf die große Terrasse, um mir die Liegepolster zusammenzuschieben. Aber heute blieb mir keine Zeit zum Faulenzen. Ich checkte nur kurz meine Visiocom und zog mich aus, um mich frisch zu machen. In einer Aso-Stunde, das waren 64,4 irdische Minuten, wollten wir zu einem unbekanntem Ziel aufbrechen. Die Aussicht und das Essen dort sollten nach Sont-Fu-Mal „grandiosos“ sein.

Und die Aussicht war nicht nur grandios, sie war atemberaubend! Das Restaurant das die Fu-Mals ausgewählt hatten, lag in 20 km Höhe über der Stadt und schwebte wie ein riesiges Glasovoid an einer erstaunlich dünnen Konstruktion. Wir erreichten es in nur wenigen Minuten mit einem der achtzehn Weltraumfahrtstühle, die es auf Aso gab. Bisher hatte ich die nur beim Anflug aus dem Weltraum als dünne Nadeln mit dicken Kugelköpfen wahrgenommen. Die erste Zwischenstation in zwanzig Kilometern Höhe, hatte man zu einen komfortablen Hotel- und Restaurantkomplex ausgebaut. Der Abendhimmel war ein gewaltiges Spektrum aus blau, rot, violett und grün. Dünne Schleierwolken unter uns bildeten vielfarbige Figuren oder Landschaften. Und tief unten lagen die bunten Blasen der Millionenstadt.

Jetzt musste ich mich leider von dem Panorama losreißen, das Menu wurde serviert.

Wie bei den Sont üblich, schwebten aus kastenförmigen Anbauten an den geschwungenen Tischen zahlreiche verschiedene Gänge und bauten sich auf dem Tisch auf. Einige dampften noch, in einigen Glaskuben bewegte sich auch etwas. Viele der flachen Schalen waren mit exotisch bunten Dingen gefüllt. Es fiel mir dabei schwer zu erkennen, ob es Pflanzen oder Tierprodukte waren. Eine wahre Geruchsorgie erfüllte unser Essnische.

Die Sont speisten mit Essstäbchen, nur waren die viel dünner, und die geschickten Sont benutzen häufig gleichzeitig vier oder fünf davon.

Inzwischen hatte ich schon einige Übung, so dass ich tatsächlich den überwiegenden Teil der Brocken in meinen Mund brachte. Sont-Fu-Malo und Fu-Mal-eo schoben mir immer wieder neue Köstlichkeiten zu. Dabei war es üblich, zwischen den Happen an den ebenfalls zahlreichen Trinkgefäßen zu nippen. Sie enthielten meist Fruchtsäfte aber auch einige undefinierbare ölige Flüssigkeiten. Aber keine „Rauschbringer“ wie mir Fu-Mal versicherte. Damit ich es einigermaßen bequem hatte, waren die Tischhöhe angehoben und die Sitzschalen angepasst worden, so dass ich in normaler Sitzhaltung essen konnte. Die Sont aßen gern im Stehen, was bei ihnen durchaus üblich war. Auch verließ häufig ein Sont seinen Platz und wechselte mit einem anderen. So stand jeder mal neben jedem Esser und konnte sich mit ihm oder ihr während des Essens unterhalten.

Später erklärte mit Sont-Fu-Mal die Vorteile der Weltraumlifts. Hauptzweck war die Be- und Entladung der Raumschiffe, die zwischen den vier Sont-Planeten pendelten. Das war wesentlich ökonomischer als die Schiffe auf dem Planeten landen zu lassen. Jetzt wurde mir klar, warum die Raumhäfen auf Aso relativ klein waren und nur so wenige Kugelkegelraumer dort zu sehen waren.

Nach dem üppigen Abendessen gingen wir gemeinsam durch die Station und ich konnte einige 3D-Projektionen über die Weltraumfahrtstühle sehen. Vielleicht wäre das auch etwas für Terras Welten. Ich bat um einige Datenträger für Trawisheim.

Als wir den Fahrstuhl nach unten nahmen, lag die Stadt unter uns schon im Dunkel der Nacht. Aber die kuppelförmigen Bauten bildeten ein vielfarbiges Lichtermeer aus tausenden bunten Seifenblasen.

Jos Aachten van Haag war inzwischen sehr bekannt. Viele Menschen nannten ihn den James Bond des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Trotz seiner Popularität gelang es dem fast vierzigjährigen athletischen Mann immer wieder unerkannt seiner Arbeit nachzugehen. Auch hier in Warschau verließ er den brandneuen Transmitter, der ihn aus Madrid hergebracht hatte, ohne jedes Aufsehen. Gelangweilt schaute ihm der vermeintliche Servicetechniker an dem Gerät nach. Just bei Jos Ankunft war das Identitätsscanning des Transmitters zufällig auf Wartung umgeschaltet. So vermutete niemand den Topagenten in dem etwas einfältig und vergeistigt blickenden älteren Herren mit seiner altmodischen Aktentasche, der jetzt das Ankunft-Terminal verließ. Nur zwei Menschen in der langen Taxischlange wussten Bescheid. Eines der wartenden Taxis blinkte kurz. Dann stieg der Fahrer aus und lächelte dem an der Schweberschlagen entlangwandernden Senioren zu. „Na Professor, kann ich Sie irgendwo hinbringen?“

„Bitte nach Solowje 22.“ Das war das Stichwort. Es gab keinen Ort namens Solowje 22. Jos stieg wortlos in den Taxischweber, das Fahrzeug scherte aus und schwebte langsam an den Wartenden vorbei. Dann hob es ab und beschleunigte.

In dem Taxi saß noch jemand außer Jos. Eine schwarzhaarige junge Frau reichte ihm die Hand.

„Julia Zimborka. Willkommen in Warschau, Professor. Lech ist unser Fahrer heute.“

„Hallo, können wir frei sprechen?“

„Warten wir noch, bis wir die Stadt verlassen haben. Bitte genießen Sie erst einmal ein Getränk aus unserer Bordbar.“ Das ließ sich van Haag nicht zweimal sagen. Er wischte über die Wahlfläche und entschied sich für einen Koljyja Wodka. Schon öffnete sich das Ausgabefach. Jos griff nach dem Glas und nahm einen großen Zug.

„Wenn sie auch etwas essen möchten, wir werden in circa vierzig Minuten da sein.“

Am Stadtrand von Warschau wurde die Bebauung schnell dünner. Weite Kartoffel- und Maisfelder zogen unter ihnen dahin. Als der Schweber den Bug erreichte, stellte Lech Kaluza auf Automatik um und drehte seinen Sessel nach hinten. Sie folgten dem breiten Flusslauf, der links unter ihnen die Ebene durchschnitt. Rechts wechselten Felder und bewaldete Hügel einander ab.

„Die Meldungen sind erschreckend,“ begann die junge Agentin das Gespräch. „Die TOHO-Bewegung wächst rasend schnell. Und sie wird aggressiver. In Melbourne und Brisbane gab es heute früh Straßenschlachten mit Sicherheitskräften bei denen auf Seiten der Demonstranten zum ersten Mal hochgetunte Paraschocker eingesetzt wurden.“

„Habe ich im TV-stream gesehen. In der Zentrale ist man immer noch geschockt, dass die Demonstrationen und Blockade zuerst von den Medien berichtet wurden, die GSO hatte da noch nichts davon mitbekommen.“

„Das ist sehr bedenklich, Jos. Ich darf doch Jos zu dir sagen? Lech ist mein Vorname.“

„Ja klar, Lech, Julia. Wir sitzen doch alle im gleichen Boot.“ Jos Aachten van Haag hatte natürlich vorher die Daten seiner Partner in Polen studiert. Sie waren in Ordnung und sauber.

„Wie ist die Situation hier in Europa?“

„Zum Glück noch alles friedlich,“ meinte Julia Zimborka während sie ihre langen Haare neu zu einem Pferdeschwanz richtete. „Allerdings spitzt sich die Situation auf Dnjepr Kosmo zu. Dort bauen sie Barrikaden und haben auch schon versucht, in die Schiffe zu gelangen. Bisher hält die Verteidigungslinie. Es gibt erste Festnahmen.“

„Fliegen wir direkt nach Smolensk?“

„Nein, wir wollen zuerst nach Projpatje in unsere Europazentrale. Das ist hier.“ Kaluza zeigte auf den Navimonitor. „Von dort geht es gleich morgen früh weiter zu unseren Kontaktern vor Ort in Smolensk.“

„Und morgen soll auch das GSONet wieder funktionieren,“ ergänzte Zimborka. „Unsere ITler arbeiten daran mit Hochdruck. Sie waren erschüttert, dass es den Angreifern gelang in die Systemarchitektur einzudringen und diese zu verbiegen. Das hatte es vorher in solchem

Ausmaß noch nicht gegeben. Das sind absolute Profis am Werk.“

„Meint ihr, dass jemand von außen dahintersteht? Die Tels oder die Robonen?“

„Unmöglich ist das nicht, aber sehr unwahrscheinlich.“ Kaluza schüttelte den Kopf. „Die TOHO-Bewegung hat viele Akademiker und Facharbeiter in ihren Reihen.“

„Ich verstehe es nicht. Wenn wir das Weltall nicht besiedeln, wird sich die Menschheit nicht weiterentwickeln. Die großen Entwicklungssprünge der vergangenen Jahre waren nur möglich, weil wir zu den Sternen aufgebrochen sind.“ Jos zog seine Augen zusammen. Etwas sehr Helles war weit vor dem Schwebler kurz aufgeblitzt.

Kaluza hatte seinen Pilotensitz wieder nach vorne gedreht und schaltete etwas am Armaturenbrett.

Jos Argwohn erwachte.

Aber da war es schon zu spät!

Ein gewaltiger Ruck warf die Insassen in ihre Sitzpolster. Der Schwebler wurde aus der Bahn gerissen und ging in einen Sturzflug über. Kaluza schaltete wie wild. Es gelang ihm die Flugkurve zu stabilisieren, aber trotzdem sank der Schwebler weiter tiefer.

„Flughöhe vierhundertdreißig fallend achtzig,“ rief der Pilot. „Ich komme nicht dagegen an. Steuerschalter sind blockiert.“

Jos arbeitet sich nach vorn auf den Co-Pilotensitz. Gerade als er sich dort anschnallen wollte, riss ihn ein erneuter Ruck hoch und warf ihn gegen das rechte Seitenfenster.

„Alles blockiert, wir werden fremdgesteuert!“ rief Kaluza. „Haben sie sich verletzt?“

„Es geht schon,“ keuchte Jos. Sein rechter Arm, mit dem er den Aufprall gegen die Seite abgefangen hatte schmerzte höllisch. „Hoffentlich ist mein Arm nicht gebrochen.“

„Einhundertzwanzig weiter fallend. Man zwingt uns auf eine Linkskurve. Wir stürzen ab. sechzig Meter. Dort in das Maisfeld...“

„Festhalten!“

Der Schwebler strich über die Maispflanzen und setzte ziemlich unsanft auf. Der Boden war weich und feucht, das dämpfte den Aufprall.

„Ende Gelände, wir stehen. Alles ok?“ Jos nickte und drehte sich nach Julia um. Sie lag verdreht in den Sicherheitsgurten, vom Airbag festgedrückt. Aber sie atmete. Jetzt schlug sie die Augen auf. „Ist es vorbei, sind wir unten?“ hauchte sie noch ganz benommen.

„Ja, wir sitzen mitten in einem Maisfeld,“ stellte Lech Kaluza fest.

„Ringsherum nur hohe Wintermaispflanzen. Vielleicht können wir etwas sehen, wenn wir auf das Dach des Schwebers steigen.“

Das waren Jos Aachten van Haags letzte Worte. Das Aus traf alle drei Insassen ohne jede Vorwarnung.

*

In höchster Not waren sie durch den Transmitter gesprungen. Vom mehrstöckigen Verteilerzentrum war nichts mehr zu sehen. Auch keinen Explosionen mehr zu hören. Nur gedämpfte Stille. Aber wo waren Sie hier angekommen?

Das fragten sich vier Cyborgs, die unterwegs waren, die Transmitterstraßen der Mysterious zu erkunden: Yin Segha, der nur 1,66 Meter große Asiate, Jan Burton, der Logistiker, Serena Solniki, der Neuling und Jim Leiber, der über zwei Meter große Anglo-Indonesier.

Alles schien sich zu bewegen, ständig wechselten oben und unten. Sie wurden in einer halbtransparenten Kugel herumgeschleudert, in einer milchig gelben Gallerte, die zunehmend heller wurde. Auch die Wandung der Kugel änderte ihre Struktur und erlaubte den Blick nach Draußen.

„Vorsicht Serena, dein Rucksack ist abgerissen!“ Jan Burton hatte Mühe sich irgendwie gerade zu halten. Alles wurde ständig durcheinandergewirbelt. Die Gallerte, in der sie sich bewegten, folgte den Bewegungen der gläsernen Kugel nur verzögert.

„Da, wir rollen auf eine Rampe, sie kippt immer mehr in die Horizontale. Wie kommen wir hier bloß raus?“

„Vor uns rollen noch mehr Kugeln. Achtung, die Kugelreihe bremst ab. Festhalten!“ Durch die Trägheit drückte die zähe Masse die vier Menschen gegen die Kugelwandung. Hätten sie nicht auf ihr zweites System geschaltet, wären sie schon lange erstickt und zerquetscht worden.

„Seht dort die Kräne oder Riesenroboter. Die nehmen die Kugeln auf.“ Jim Leiber stand in der jetzt ruhenden Kugel und zeigte nach rechts, wo zehn oder zwölf Konstruktionen arbeiteten. Alles befand sich auf einer reinweißen Ebene. Es war nicht zu erkennen, ob sie in einem Gebäude oder draußen waren, nirgends konnten sie einen Horizont erkennen. Auch der Himmel oder die Decke über ihnen war völlig weiß und strukturlos.

Hohe schwarze Masten mit jeweils vier Armen im oberen Drittel hoben die Kugeln und beförderten sie auf verschiedenen parallellaufende Bänder, die Einbuchtungen für die Kugeln besaßen.

„Schaut, da hinter uns. In den Kugeln ist etwas drin. Es bewegt sich. Sind das lebende Wesen? Yin Segha versuchte das Innere genauer zu erkennen. Doch auch im Infrarot konnte er die sich ständig ändernden Strukturen in den Kugeln nicht deuten.

„Wir müssen hier raus. Soll ich versuchen, die Kugelwand mit Dust zu zerstören?“ Jim Leiber zog seinen M-Blaster und alle krochen zurück, soweit es in der Zwölfmeterkugel möglich war. Der grüne Strahl stand im Raum. Er zog eine Art olivgrünen Kondensstreifen durch die Gallerte, der immer weiter aufquoll. Wo der Strahl auf die Wandung traf, entstand ein dunkelroter Fleck, der sich konzentrisch nach allen Seiten ausdehnte, je länger Leiber der Dust stehen ließ. Nach zwanzig Sekunden brach er den Versuch ab. „Hat keinen Zweck. Dust löst das Material nicht auf. Wer weiß, was dieser Rote Fleck bewirkt.“

Auch nach dem Abschalten des Blasters dehnte sich der rote Fleck ausgehend vom Auftreffpunkt weiter aus. Dabei begann er langsam zu verblassen.

„Und jetzt?“ Solniki sah Jan Burton fragend an. Der überlegte. Da riss ein Ruck sie alle von den Beinen.

„Die Kugel...! Wir hängen am Kran und werden aufs Band gesetzt.“

Nach wenigen Augenblicken lag die Kugel still auf dem Band, das sich langsam in Bewegung setzte.

„Da, nein! Nicht!“ schrie Serena Solniki auf.

Die Bandstraße fuhr immer schneller auf ein weit geöffnetes Portal zu. Dahinter leuchtete es flackernd rot.

*

Colchis, so hatten sie die dritte Pyramidenstadt genannt. Der Komplex aus sechzehn großen und drei ein wenig niedrigeren Ringbauwerken, war erst vor einer Woche zur Erkundung freigegeben worden. Einige hundert Wissenschaftler und Siedlerscouts hatten damit begonnen, Bauwerk für Bauwerk systematisch aufzunehmen und zu dokumentieren. Wenn auch diese Pyramiden leer, aber ebenso gut erhalten wie die in Ancor und Byblos waren, sollte die ersten Siedler bereits in spätestens einem Monat ihre neue Heimat beziehen.

„Man hat ein Mysteriosbild gefunden!“

Dieser Ruf im Intercom hatte in Colchis alle elektrisiert.

Jannet Li lenkte einen Agrav-Schweber durch die leeren Gänge der 17. Etage des gigantischen Bauwerks. Inzwischen hatte sie sich an die Architektur der Rundpyramiden gewöhnt. Auch hier waren die Wände teilweise mit exotischen Steinen in allen Regenbogenfarben verkleidet und leuchteten im warmen Licht, das von überall aus der Decke strahlte.

„Wo ist Reg mit seinen Leuten unterwegs?“ fragte die neben Li sitzende braunhäutige

Technikerin.

„Wir müssten gleich auf die Gruppe treffen. Vorhin haben sie im Intercom durchgegeben, dass der Fundort im Abschnitt 17-22 liegt. Das ist gleich hinter dem nächsten Kreuzungsplatz.“

„Wer kommt vom wissenschaftlichen Team?“

„Soweit ich weiß, weilt Professor Dongen gerade auf Babylon. Er wird es sich nicht nehmen lassen, die Fundstelle selbst in Augenschein zu nehmen.“

„Vielleicht hat er eine Erklärung dafür, warum die Mysterious alles mitgenommen haben und nirgends ein Bild oder eine Skulptur hinterlassen haben.“ mischte sich der hinter der Fahrerin sitzende Raumgestalter ein.

„Naja, ist der Goldene etwa keine Skulptur?“ gab Li zurück während sie den Schweber zielsicher in einen breiten Korridor steuerte, der von dem Platz abzweigte, den sie gerade überflogen.

„Doch sicher, aber der ist doch kein Mysterious. Möglicherweise haben ganz andere den Goldenen Menschen auf Babylon erbaut. Da streiten sich doch die Experten.“

„Deshalb ist der Fund Regs und seiner Mannschaft ja so wichtig. Wir sind da!“ Jannet Li stellte den Schweber ab und sie stiegen aus. Durch die offene Tür traten sie in ein Apartment, das von hellem Tageslicht durchflutet war. An der rechten Innenwand standen mehrere Männer um ein schlichtes kommodenartiges Möbel herum, wie man sie in einigen Wohneinheiten der Pyramidenstädte auf Babylon gefunden hatte. Immer waren diese Kommoden leer gewesen.

„Hallo Jannet,“ begrüßte ein kräftiger Endzwanziger die Kolonisations-Projektleiterin.

„Schön das ihr so schnell hier seid. Professor Dongen und seine Mitarbeiterin werden auch gleich eintreffen.“

„Wo ist denn...“ Li blickte neugierig auf das schrägstehende offenstehende flache Schränkchen.

„Nichts anfassen!“ unterbrach sie Reg Bolsonaro „In der Kommode ist nichts. Es war dahinter versteckt. Auf der Rückseite angeklebt.“

„Eine Zeichnung!?“ hattest du gesagt. „Das erste Bild eines Mysterious?“

„Spekulation, auf jeden Fall ist es ein humanoides Lebewesen. Schau hier...“ Bolsonaro schob die am Boden hinter der Kommode liegende Zeichnung etwas vor. Die Folie wirkte grau und unansehnlich.

„Das soll ein Bild sein? Die Zeichnung ist doch nur verwittert und zerstört.“

„Du musst dich darauf konzentrieren. Schau direkt auf die graue Fläche, dann...“

„Ah, ja, das ist ja phantastisch,“ unterbrach ihn Jannet Li. „Ich sehe immer mehr. Eine kontrastreiche realistische dreidimensionale Darstellung. Wie ein Fürst oder ein Häuptling.“ Ein stolz blickender Humanoider mit menschlichen Zügen, die aber wiederum eindeutig nicht terranisch waren, war darauf dargestellt. Er trug eine Art Overall, der über und über mit Pailletten besetzt war, die in allen Regenbogenfarben glänzten.

„Und wo ist das dritte Auge?“ die Technikerin kannte die Hypothese, dass die Geheimnisvollen über ein drittes Auge auf dem Schädeldach verfügen sollten. Das hatte man aus den Überkopf-Monitoren in den Flash abgeleitet.

„Ah, da kommt der Professor.“

Ein breitschultriger älterer Mann mit schütterten grauen Haaren kam herein, gefolgt von einer zierlichen Chinesin, die der Professor als Xia Zhang, Expertin für Mysterious-Relikte vorstellte.

Mit weißen Handschuhen wirkte sie wie eine Reinraumtechnikerin, als sie die Folie vorsichtig aufhob und auf die Kommode legte.

„Das soll das Bild eines Mysterious sein?“

„Überraschend realistisch, beinahe wie eine Fotografie. Sie müssen nur konzentriert darauf blicken.“

„Es wirkt fast lebensecht und dreidimensional. Der Blick des Gezeichneten wandert mit.“
Bolsonaro deutete auf die Augen.

„Könnte das ein Mysterious sein, der uns da ansieht?“

„Lassen sie uns zuerst einige Prüfgeräte von der Agravplatte holen. Ich vermute, das noch mehr in der Darstellung steckt.

Eine zweisitzige Agravplatte mit etlichen Gerätschaften stand vor dem Appartement. Frau Zhang nahm zwei kleine Geräte herunter und trug sie vorsichtig an den Fundort.

Nach einer ausführlichen Analyse, gab Professor Dongen eine erste, überraschende Einschätzung: „Wir vermuten, dass es sich um einen biologischen Roboter oder eine Art Haushelfer der Mysterious handelt. „Im UV sind hier Schriftzeichen erkennbar, die von einem Diener oder Helfer sprechen. Auf dem kahlen Kopf des Dargestellten sind unter dem Auflichtmikroskop einige Schaltkontakte erkennbar. Und hier an der rechten Hand sind zwei Finger mit Metallmanschetten verstärkt. Die linke Hand kann man leider nicht sehen.“

„Und warum kein Mysterious?“ Jannet Li konnte sich nicht von der Vorstellung lösen, endlich ein Abbild der Erbauer von Babylon vor sich zu haben.

Xia Zhang antwortete ihr: „Sehen sie hier, diese Zeichen am Revers der Kombination. Die bedeuten so etwas wie Untergebener, Minderer. Das spricht für Professor Dongens Annahme.“

„Aber der Mann oder die Frau könnten doch wenigstens im Aussehen den Mysterious nachempfunden sein?“

„Möglich, aber wir stehen ja erst am Beginn. Dies ist nur eine erste Hypothese!“ beendete Professor Dongen die Diskussion.

„Wir nehmen den auf jeden Fall spektakulären Fund mit ins Labor nach Ancor und befragen das Archiv auf Hope und den Checkmaster. Und ihnen allen wünsche ich weiterhin Glück bei der Suche nach Relikten der Erbauer.“

Als die Wissenschaftler gegangen waren, spekulierten Reg Bolsonaro und seine Kollegen weiter über den Fund.

„Ich bleibe dabei,“ meinte ein Techniker. „Das ist ein Mysterious oder zumindest ein Roboter der so aussieht. Vielleicht gab es dort Kasten oder Hierarchien. Und ich wette hier in diesem Komplex finden wir noch mehr über die Verschwundenen.“

„Warum haben sie bloß alles ausgeräumt und nichts, aber auch gar nichts persönliches hiergelassen?“

„Es waren eben sehr ordentliche Menschen, pardon Mysterious, die vor tausend Jahren diese Stadt geräumt haben.“

„Aber warum. Was bedeuten diese Aufrufe: Ron wedda wi terra, terra wire und ...äh, wie war doch gleich der dritte Spruch?“

„Aber wenn ich fliehe, vergesse ich doch auch mal etwas mitzunehmen.“

„Glauben wir. Aber kennst du die Mentalität der Mysterious. Ist vielleicht unmoralisch oder strafbar.“

„Das Bild hinter der Kommode war bestimmt unbemerkt dahinter gerutscht.“

„Oder auch nicht. Es war dort angeklebt.“

„Eben! Deshalb lasst uns weitersuchen. Wo ein Abbild ist, finden wir auch noch mehr.

Kommt Männer, wir nehmen die nächste Etage in Angriff!“

Als sie aus dem Apartment traten, fuhr gerade ein Trupp Reinigungsroboter vorbei. Diese Typen waren überall in den Pyramiden zu finden. Ständig waren sie unterwegs um sauberzumachen oder Reparaturen vorzunehmen.

Reg Bolsonaro blieb in der Tür stehen, als einer der Robs ausscherte, um in das Apartment zu gelangen.

„Zurück, hier nicht!“ rief Bolsonaro ihm zu.

Die Maschine drehte ab und folgte den anderen. Hatte sie den Terraner verstanden?

Als sie das Bild dem Checkmaster übermittelten gab der die überraschende kurze Auskunft:
Ein niedriger tierischer Hausbewohner.

Wie die Mysterious aussahen entschleierte er nicht. Dazu nur: *Keine Information abrufbar!*

*

Rückflug in die Milchstraße.

Zwei einsame Ringraumer zwischen unbekanntem Sternen einer fremden Galaxis.

In der Kommandantensuite der SHEPARD saßen Oberst Neep, Ren Dhark und Dan Riker bei einem guten Tropfen zusammen.

„Ihr Ausflug in die PZ-Galaxis war doch ein voller Erfolg,“ meinte Neep. „Mit den Glym konnten Sie einen Waffenstillstand und Interessensphären vereinbaren. Endlich haben die begriffen, dass wir keine Grakos sind oder Tsibati-tsui wie die Glym sie nennen. Und die Sont sind bereits echte Freunde der Menschen geworden. Ich bin überzeugt, ihre Delegation wird auf der Erde eine Welle der Begeisterung auslösen.“

„Dass wir so viel erreichen würden, hätte ich auch nicht gedacht, als wir in den Gigantransmitter flogen.“ Ren Dhark setzte sein Glas an und nahm genussvoll einen großen Schluck.

„Übrigens Commander, Mister Riker, bitte nennen Sie mich Michael,“ überraschte der fünfzigjährige Oberst die beiden.

„Gern Michael, ich bin Ren.“ „Und ich Dan, Prost Michael“. Sie stießen mit ihren Gläsern an.

„Die Glym waren erstaunlich schnell bereit und sehr konstruktiv in den Vertragsverhandlungen,“ nahm Ren Dhark den Faden wieder auf. „Das hätte ich nach den brutalen Angriffen in der Milchstraße nicht erwartet.“

„Naja, aber immer wieder kam ihre Arroganz durch. Für sie sind wir einfach nur bedeutungslose Emporkömmlinge.“ Dan Riker war immer noch nicht gut auf die Glym zu sprechen. „Ich glaube, nur weil sie augenblicklich in einer Notlage sind, machen sie Schönwetter. Immerhin sind einige ihrer Planeten weitgehend zerstört und ihre Flotte wurde durch die Roboterrebellion stark dezimiert.“

„Du meinst, der Frieden ist nicht von Dauer?“

„Mir hat zu denken gegeben, mit welchem Stolz sie unser Angebot zur Aufbauunterstützung zurückgewiesen haben: *Wir sind in der Lage unsere Welten allein schöner als je zuvor wiederherzustellen. Die Hilfe der Tsibati-tsui und ihrer Vasallen benötigen wir nicht.* Ich fürchte, wenn sie wieder erstarben, vergessen sie unsere Vereinbarungen schnell.“

„Wir werden uns jedenfalls punktgenau daran halten und den Glym keine Gelegenheit geben, uns Vertragsverletzung vorzuwerfen.“ Commander Dhark war für seine Vertragstreue bekannt.

„Wie sieht denn die Interessensphären-Vereinbarung im Detail aus, Ren?“ wollte Neep wissen.

„Grob vereinfacht, PZ beziehungsweise Whu-Pul-Banung ist Glymgebiet, die Milchstraße ist unser Territorium. Jede Partei darf zu jedem Zeitpunkt nur maximal sechs Flottillen von jeweils bis zu sechzehn Schiffen auf dem Gebiet der Gegenpartei haben. Bei Annäherung sind vereinbarte Hyperfunksignale zu geben.“

„Das ist nicht viel, Handelsschiffe zählen auch?“

„Handelsschiffe oder Kriegsschiffe ist egal. Jede Einheit zählt. Auch die Größe ist nicht vorgegeben, Schiff ist Schiff. Auch eine Schattenstation ist ein Schiff, das hält der Vertrag ausdrücklich fest.“

„Und die Sont? Wie sind die in das Vertragswerk einbezogen?“

„Die Zusammenarbeit der Sont mit den Glym wird von den Verträgen nicht tangiert. Mit

Terra gestatten die Glym den Sont Handel und Austausch, aber alles unter der Flottenbegrenzung für uns.“ Dan Riker als Chef der Terranischen Flotte hatte diese Teile der Vereinbarung äußerst zäh verhandelt. Trotzdem war er mit dem Ergebnis nicht zufrieden.

„Leider gelten die Verträge nur begrenzte Zeit. Nach zweieinviertel Jahren können sie gekündigt werden. Und ich fürchte dann sind die Glym wieder stark und haben ihre Aggressivität zurück.“

„Fakt ist, die Glym haben einen grenzenlosen Hass auf die Tsibati-tsui und deren Technologie.“

„Ja Ren, es kommt mir vor, als wäre dieser Hass auf die Mysterious in den Glym genetisch verankert.“

„Ihr meint, wir müssen auf der Hut sein?“ Auch Oberst Neep war nicht von der endgültigen Friedfertigkeit der Schatten überzeugt.

„Auf jeden Fall. Die Glym wissen, dass wir nicht die Tsibati-Tsui sind. Aber wir nutzen ihr Erbe. Und das können die Schatten nicht verkraften. Die Schutzvorrichtungen für Terra und unsere Kolonialplaneten müssen wir dringend ausbauen, koste es was es wolle.“

„Und die TF,“ fügte Riker hinzu. „Die gewaltigen Verluste aus dem Schattenkrieg sind noch lange nicht ausgeglichen. Nutzen wir die Zeit die uns bleibt.“

„Bevor wir den Rand dieser Sterneninsel erreichen, wollen wir uns noch einmal mit den Sont treffen. Sagen wir neunzehn Uhr Bordzeit. Passt das bei euch?“ Oberst Neep war aufgestanden und schaute auf sein Viphoo. „Aha, die Begleitschiffe der Sont bleiben zurück. Ich muss in die Zentrale, um sie zu verabschieden. Bis später.“

Riker und Dhark blieben in der Suite und besprachen noch einige Dinge miteinander.

„Meinst du Manu und Sonu vertreten unsere Sache gut bei den Sont?“ fragte Dhark.

„Die sind genau richtig. Es ist doch wunderbar, wie eng sie bereits eingebunden sind. Sonu gilt bei den Sont-Ful-Mals bereits als Familienmitglied und Manu...“ Riker zögerte. „Hast du nicht bemerkt, dass Manu ein Auge auf Sont-Sul-Lei geworfen hat?“

„Die Sont-Mikrochirurgin? Für mich war das bisher nur eine kongeniale Zusammenarbeit. Du meinst da ist mehr dahinter?“

„Oh ja, Ich habe Manu noch nie so locker und entspannt gesehen. Der ist verliebt!“

„Commander Dhark, können Sie bitte in die Astro-Zwei kommen? Wir haben ein interessantes Phänomen entdeckt!“ Die Bordcom-Durchsage beendete abrupt die Entspannungspause der beiden Männer.

Das hatten sie nicht erwartet. Dhark und Riker waren in die Astronomie geeilt. Jetzt standen beide fassungslos vor dem Hauptschirm, der das Sternenmeer vor der SHEPARD wiedergab. Inmitten der zahllosen Sonnen war eine Gruppe markiert.

„Das kann doch nicht sein,“ stieß Riker hervor „Hier auch?“

Sieben Sterne standen in einer nur leicht gebogenen Linie und waren durch einen schwach leuchtenden Gasschlauch verbunden.

„Warum nicht. Ich...“ Dhark warf der Darstellung auf dem 3D-Schirm einen langen Blick zu. Sieben Sonnen im riesigen Sternenmeer dieser Kleingalaxis. Und alle im gleichen Abstand voneinander. Er bewunderte die Astronomen, dass sie diese Konstellation unter den tausenden Sternen, die um diesen Sternenbogen herumstanden, überhaupt bemerkt hatten.

Sieben Sonnen, überlegte er, *in der Sternenbrücke waren es neun*. Laut fragte er die Astronomen: „Gibt es eine Zielsonne auf die der Gasschlauch gerichtet ist?“

„Eindeutig ist das nicht. Der Schlauch verbindet alle sieben gleichmäßig. Er beginnt bei der vordersten und endet bei der letzten. Ein Zentrum ist nicht auszumachen. Ohne das leuchtende Band wäre uns die Siebenergruppe vermutlich entgangen.“

„Wie unterscheiden sich die Sonnentypen?“

„Es gibt zwei B-Sonnen, eine F, eine G, zwei K-Sonnen und in der Mitte einen roten Riesen mit einem Durchmesser von dreihundertzwölf Millionen Kilometern. Und alle bewegen sich

völlig synchron!“

„Und Planeten?“

„Jede Menge, nur..., die zweite Sonne besitzt wohl keine, dafür aber einen umfangreichen Asteroidengürtel.“

„Ren, wir müssen dringend zur Erde zurück. Du willst doch nicht...“

Die Astronomen zogen alle Register ihres Instrumentariums. „Der Rote Riese pulsiert, und zwar mit steigender Frequenz. Die Hyperortung liefert siebzehn Komma acht Sekunden. Die normale Fernortung kommt auf eine Periode von zweiundzwanzig Komma zwei acht. Da wir momentan einhundertelf Lichtjahre Abstand haben, heißt das, die Zunahme liegt bei null Komma zwei Sekunden pro Jahr. Das ist viel!“

Der Commander kämpfte mit sich selbst. *Diese Konstellation war höchst interessant. Durch die Sternenbrücke in der Milchstraße waren sie auf völlig neue Welten gestoßen und hatten das Archiv der Mysterious erreicht. Was würden sie hier finden? Aber hatte sein Freund nicht recht. Auf Terra wartete man dringend auf seine Rückkehr. Aber ein kurzer Abstecher...*

„Nein!“ Ren Dhark gab sich einen Ruck. „Du hast recht Dan. Diese Sternenbrücke muss warten. Wir haben dringendere Probleme zu lösen. Meine Herren, Miss,“ wandte er sich an die Astronomen, „bitte nehmen Sie so viel Daten wie möglich auf. Wir kommen bald wieder hierher.“

Nach einem letzten wehmütigen Blick auf die Projektion, eilte der Commander der Planeten gefolgt von seinem Freund in die Schiffszentrale. Es war 18:40 Bordzeit.

*

Erst vor einer guten Stunde war er auf Deluge gelandet, in strömendem Regen, wie immer! Jetzt war Jan Sagall unterwegs in der langen Tunnelstraße, die mit gleichmäßig blauer Beleuchtung aus den Wänden und der Decke kalt und nüchtern wirkte. Der Kontinuumsingenieur saß auf einer mittelgroßen Agravplatte. Hinter ihm stapelten sich Geräte und Zubehör.

Eigentlich komisch, wieder mal auf Hope zu sein. Der Planet war einst seine Heimat, als er 2051 mit seiner jungen Frau zu den Kolonisten der Galaxis gehörte. Aber 2053 waren beide auf die Erde zurückgekehrt. Jan hatte Intervall- und Kontinuumsphysik studiert und seinen Ingenieurabschluß gemacht. Danach war er noch zweimal in dem Höhlensystem auf Deluge gewesen und hatte daran mitgearbeitet, die felderzeugenden Aggregate in der Maschinenhöhle zu entschlüsseln. Jetzt war er nach dreijähriger Abwesenheit auf Wunsch von Ren Dhark wieder hier. Er freute sich auf die anspruchsvolle Aufgabe an der POINT OF.

Der nur 1,63 Meter große Sechszwanzigjährige erreichte eine Stelle, an der sich der Tunnel in eine große natürliche Höhle weitete und die Straße, über der er schwebte, sich in zahlreiche Arme verzweigte. Die vielen künstlich geschaffenen Kavernen in der Höhle waren gefüllt mit Maschinenteilen und Materialien. Das war nicht immer so gewesen.

Sagall kannte die Geschichte der Entdeckung.

Nachdem Roccas Rollkommando den Höhleneingang hinter der uralten Ruinenstadt zerstört hatte, blieben als Zugang ins Höhlensystem auf Deluge nur noch die achtundzwanzig Kilometer langen doppelten Agravröhren und der Transmitter auf Kontinent 4. Immer wieder wurde spekuliert, es müsse noch weitere Zugänge geben. Lange hatten man nach Kugelstreckenmarkierungen, ähnlich der zwischen der Ruinenstadt und dem Höhleneingang in der steilen Bergwand gesucht. Aber es wurde nichts gefunden.

Dann kam der Zufall zu Hilfe. Eines Tages waren drei Spezialistinnen, die in Deluge die MY-Technik erforschten, in ihrer Freizeit zu einer Bergwanderung unterwegs. Sie hatten Glück mit dem Wetter; ausnahmsweise brannte die Sonne von einem strahlend blauen Himmel auf den Inselkontinent herab. Die drei suchten Schatten unterhalb einer hohen Bergflanke mit zahllosen Rissen und Verwerfungen. Eine der Frauen, die Archivexpertin Selah Sweet, wollte

eine unbekannte blauviolette Blume pflücken, die in einer Spalte am Berg blühte. Doch als sie die Blume fast erreicht hatte, öffnete sich vor ihr ein dunkler riesiger Schlund. Ein über dreißig Meter hohes verborgenes Portal hatte sich geöffnet. Blaues Licht im Inneren wurde immer heller und zeigte, dass eine breite Straße hineinführte.

Erschreckt drehte sich die Archivarin um und rief ihre Kolleginnen. Nur wenige Schritte von der Felswand entfernt war das Portal wieder verschwunden und vor ihr nur noch der gewachsene rissige Fels.

Zu dritt machten sie die Probe und beim Näherkommen wurde das Portal wieder sichtbar. Die drei taten das einzig Richtige: Sie informierten die Zentrale auf Deluge!

Ein Team von Fachleuten erforschte die Straße und den Tunnel. Vor der Felswand lief die Straße zu der breiten, kaum geneigten großen Hangfläche weiter, verborgen unter Schutt und Bewuchs, der sich hier in hunderten von Jahren angesammelt hatte. Im Tunnel führte die blau ausgeleuchtete Straße, unterbrochen von vier energetischen Sperren, die leicht überwunden werden konnten, nach 22 Kilometern zu einer großen natürlichen Höhle mit zahlreichen Kavernen. Sie waren alle leer! Nur in einer Seitenhöhle stand ein riesiger, 40 Meter durchmessender Transmitterring, zu dem eine lange Rampe hinaufführte. Wie sich herausstellte, als man diesen M-Transmitter in Betrieb nahm, führte er direkt unter ein Mammutaggregat in der Maschinenhöhle. Ein Agrav direkt hinter der dortigen Empfangsstation hob die Fracht auf Nullniveau und durch ein zweiflügeliges Portal in dem Aggregat gelangte man auf eine der sternförmig zu dem in der Mitte des Industriedoms schwebenden Ringröhre führenden Straßen.

Das alles hatte Jan Sagall gehört, doch heute nahm er zu ersten Mal genau diesen Weg.

In der großen Felshöhle herrschte ein dichter Verkehr. Schwebepplatten und Lader fuhren hin und her. Sagall bog in die Seitenhöhle ab.

Ein kahlköpfiger, korpulenter Techniker im violetten Overall der Transmittertechniker empfing ihn mürrisch. Er schaute lange auf das vor ihm schwebende Display. Endlich meinte er: „Ladungsdaten und Identität sind ok.“ Er stutzte. „Oh, sie sind doch Jan Sagall, einer der Galaxisauswanderer?“ Sein Gesicht hellte sich merklich auf.

Sagall nickte. „Ja ich war Zwanzigseinundfünfzig dabei.“

„Ich auch. Poul Saunders, Transmitterführer hier am Alpha-Transmitter. Bei mir kommt alles durch, was die Eierköpfe da drinnen brauchen.“ Er schüttelte Sagall die Hand. „Ich bin hier bei den Höhlenmenschen gelandet.“

„Wohnen sie auch in der Höhle?“

„Nein, nein. Wir haben ein nettes Apartment in den Wohnhäusern oben auf dem Plateau. Sehr idyllisch gelegen mit herrlichem Gartenpark - wenn es mal nicht regnet.“

„Wie komme ich jetzt in die Ringraumerhöhle weiter?“ brachte Sagall das Gespräch wieder auf sein Anliegen.

„Reihen Sie sich hinter den beiden Platten an der Rampe ein. Sobald das Freizeichen kommt, schweben Sie langsam, maximal Zweiundzwanzig, durch den Ring. Auf der anderen Seite bekommen Sie einen Navirob, der Sie durch den Industriedom zur Ringraumerhöhle bringt. Sie können sich dabei zurücklehnen und die Fahrt genießen.“

„Danke Mr. Saunders. Das mache ich.“

„Poul, sagen Sie Poul zu mir. Wir sind doch beide alte Cattaner.“ Der Transmittertechniker konnte sogar lächeln.

Inzwischen glitt die vor Sagalls Fahrzeug schwebende, schwer beladene Platte durch die blass violett schimmernde Kreisfläche des Transmitters.

Danach wurde die Fläche wieder grau opaque. Doch schon färbte sich der Ring von Rot wieder auf Blau. Die grüne Freianzeige leuchtete auf und Jan Sagall schwebte langsam auf den Transmitter zu. Sein letzter Blick vor dem Ringdurchgang galt dem lässig an der Steuertafel lehrenden Saunders, der ihm lächelnd zuwinkte.

Auf der Gegenseite übernahm ein Naviroboter und fuhr Jan Sagall im Industriedom aus einem der Wolkenkratzer-Aggregate nahe der Maschinenhöhle. Das Dröhnen, Pfeifen und Heulen der Maschinen im Innern diese fugenlosen Kästen war heute erstaunlich leise und sehr gleichmäßig, wesentlich leiser als er von seinen vorhergehenden Aufenthalten in Erinnerung hatte.

„Vielleicht Kurzarbeit,“ murmelte Sagall lächelnd. „Die Mysterious brauchen auch mal eine Pause.“ Über ihm fesselten die Regenbogenfarben der Energiebänder, die die Kolosse in mehreren hundert Metern Höhe verbanden, seinen Blick. *Welche Funktion die wohl haben?* Der Schatten einer großen Schweberplatte, die über ihn hinweg raste, riss ihn aus seinen Gedanken.

Er reihte sich in die Schweberkolonne ein, die die Hauptachse der Maschinenhöhle nutzte. Nach wenigen Minuten erreichte der frischgebackene Kontinuumsingenieur das gegenüberliegende Ende. Vorbei an Seitenkavernen mit den alten Wohncontainern, in denen in den ersten Jahren rund 5000 Techniker, Ingenieure und Projektarbeiter gewohnt hatten, bot sich Sagall ein beeindruckender Anblick. In der Ringraumerhöhle herrschte ein reges Treiben rund um die majestätisch ruhende POINT OF. Überall zwischen Roboterdrohnen, Aggregaten und Spezialzubehör arbeiteten konzentriert die Fachleute. Der Navirob führte die Agravplatte zu einer kleinen Seitenhöhle und begann sie zu entladen. Jan Sagall sprang herunter und ging auf einen hochgewachsenen Mann mit Stoppelfrisur zu.

„Hallo Pjetr, lange nicht gesehen. Wie war es in der anderen Galaxis?“

Pjetr Wonzeff ging nicht auf die Frage ein, sondern musterte mit kurzem Kennerblick die Ladung auf der Schwebeplatte.

„Hi Jan, endlich. Wir warten schon den ganzen Tag auf dich und deine Geräte. Bist du durch den Alpha-Transmitter gekommen?“

„Ja, und ich habe alles dabei, was Arc Doorn geordert hat.“

„Der ist in der POINT OF, in der Zentrale. Soll ich dich hinbringen oder kennst du dich aus?“

„Das wäre nett. Sonst verlaufe ich mich noch. Ich war erst ein einziges Mal im Ringraumer.“

„Was willst du gleich mitnehmen? Sag dem Laderob, was er auf die kleine Agravplatte dort laden soll.“

Als sie in der Zentrale eintrafen, scholl ihnen ein lautes Fluchen entgegen.

„Diese verdammten Hundsfötter, wusste ich es doch. Voll bekloppt. Alles doppelt abgeschirmt. Wie soll man denn da dran kommen, ohne es zu zerstören. Verdammter Mist.“

„Hallo Arc, ich habe dir jemand mitgebracht, der dir helfen kann.“

„Wer kann mir schon helfen. Oh diese hundsgemeinen Mysterious. Wenn ich einen von denen in die Finger kriege!“

Mit den Beinen voran robbte sich der kräftige Sibirier unter einem Steuerpult hervor. Seine langen roten Haare wirkten noch zerzauster als sonst. Sein Blick fiel auf die Ankömmlinge und seine mürrische Miene hellte sich auf.

„Jan, alter Freund und Hochfrequenter. Welche Freude dich hier zu sehen. Pass auf, ich bin hier dabei, die Doppelbelegung der Hauptsteuerkonsolen zu entschlüsseln. Hier PY-Zwei Gamma vier und Gamma fünf alles auf binor. Und dort ZQX-Zweiundzwanzig Komma dreiunddreißig ist verbunden mit ...“ Der sonst so wortkarge Mysteriousexperte sprudelte die Worte nur so heraus. Und er hörte gar nicht mehr auf. Mit Sagall war genau der Fachmann gekommen, der ihm weiterhelfen konnte.

Wortlos schlich sich Pjetr Wonzeff aus der Zentrale.

Sie hatten die ganze Nacht durchgearbeitet. Als Miles Congollon mit drei Technikerinnen am nächsten Morgen in die Zentrale der POINT OF kam, fanden sie zwei völlig übermüdete aber strahlende Männer, die vor der Hauptsteuerkonsole knieten.

„Mr. Congollon, die neue Doppelsteuerung ist eingerichtet. Wann möchten sie zum Testflug

starten?“

„Bist du übergeschnappt Arc? Habt ihr etwa die ganze Nacht hier gebastelt, ohne Jemanden zu informieren?“

„Ja, aber mit Erfolg, Miles. Du glaubst nicht, welche Features wir gefunden haben und einige sind bereits freigeschaltet.“

„Aber ihr wolltet doch die Ursache der Hyperblockade finden und wie das Schiff sich davor schützen kann.“

„Das haben wir erstmal zurückgestellt. Ist doch sowieso nur in Atlas ein Problem.“

Arc Doorns verschwitztes und verschmieretes Gesicht strahlte. „Jetzt passt auf!“ Er nahm einige Schaltungen vor, die Congollon unsinnig erschienen. Die großen Bildschirme flammten auf und zeigten verwirrende Muster und Sensormesswerte.

„Die POINT OF kann aus dem Stand transitieren, ohne Spuren an der Umgebung zu hinterlassen. Aber das ist noch nicht alles.“

Wieder schaltete Doorn und Jan Sagall übernahm ein zweites Pult.

„Von hier aus kann das Kleine Hy-Kon gesteuert werden. Jan, lege die Zielkoordinaten auf den Hauptschirm. Damit können Dinge in den Hyperraum transportiert werden und, und das ist neu...“ Arc Doorn machte eine Spannungspause. „... und gezielt wieder zurück in den Normalraum gebracht werden. Wie ein Materiesender, aber der hier als Transmitter arbeitet.“

„Reichweite hundert Lichtjahre,“ ergänzte Jan Sagall. Seine Augen leuchteten und die Wangen glühten. Die Erschöpfung der durchgearbeiteten Nacht war ihm nicht mehr anzusehen. „zumindest soweit wir das bisher einschätzen können. Vermutlich noch viel weiter.“

Congollon staunte. „Also eine Art Target-Transmitter, ein Transmitter der keine Gegenstation benötigt.“

„Genau, Target-Transmitter passt genau,“ echote der Sibirier. „Und ganz präzise justierbar. Jan...“

Der Angesprochene berührte einige Sensorfelder und der Zielbereich auf dem Bildschirm wurde stark vergrößert.

„Und das Intervallfeld? Stört das dabei nicht?“

„Überhaupt nicht, wenn der Ausgangspunkt des Target-Sprunges außerhalb des Doppelintervalls liegt.“ Jan Sagall wirkte, als beherrsche er die Target-Transmitter-Funktion der POINT OF schon seit Jahren. Dabei wusste er von der wunderbaren Einrichtung erst seit ein paar Stunden.

„Und wenn der Sprung im Intervall startet?“

„Das haben wir uns noch nicht auszuprobieren getraut.“

Congollon verfolgte aufmerksam die Sibirier und Sagall an den Schaltflächen hantierten.

„Aber das Beste kommt noch!“ Doorns Stimme klang feierlich und zitterte ein wenig als er sagte: „Wie ich schon länger vermutet habe. Die POINT OF ist selbst ein Ringtransmitter, ein Ring-Target-Transmitter.“

„Wie soll das denn gehen?“ fragte zaghaft eine der Technikerinnen, die staunend neben Congollon standen.

„Ganz einfach und völlig logisch. Die Antriebsemitter für den Sle und Sternensog können auf eine dritte Art eingesetzt werden. Sie erzeugen dann ein konzentrisches Transmitterfeld innerhalb des Ringes, Durchmesser genau vierundneunzig Komma zwei Meter. Durch den könnte beispielsweise ein Flash springen und der Zielpunkt wird hiermit gesteuert.“ Er zeigte auf das Steuerpultsegment, an dem der kleine Sagall stand.

„Aber das ist doch die Ortungsspiegelung in der Kommandokonsole,“ wagte eine der Technikerinnen einzuwerfen.

„Stimmt, aber mit dieser Umschaltung, wird es zur Zielsteuerung des Ringtransmitters.“ Man sah es Arc Doorn an, dass er am liebsten gleich die Funktion eingeschaltet hätte.

Sein Vorgesetzter bremste ihn daher auch sofort. „Genial Arc, aber bitte lass uns das alles

nochmal im Detail durchgehen, bevor wir mit praktischen Tests beginnen.“

Es dauerte noch zwei Tage, bis von einer größeren Expertengruppe die neuen Funktionen der POINT OF im Detail analysiert und dokumentiert waren. Dann startete der Ringraumer zu einem Testflug und am Rande des Col-Systems wurden die neu entdeckten Möglichkeiten getestet.

Arc Doorn hatte nicht zu viel versprochen. Der einzigartige Ringraumer konnte nun auch gezielt Gegenstände durch den Hyperraum transportieren.

Zum Ende der Testserie wurde ein automatisch gesteuerter Flash durch den RTT, wie der Ring-Target-Transmitter inzwischen genannt wurde, über 10 und dann über 120 Lichtjahre geschleudert. Alles ging glatt, als wäre das seit Jahren eingeübt.

Der krönende Abschluss aber war ein Sprung von Pjetr Wonzeff in der 009 bis zur 160 Lichtjahre vor dem Col-System wartenden INKA.

Der Flash kam nur wenige hundert Meter von dem Ringraumer entfernt exakt am geplanten Zielort im Einsteinkontinuum an und flog sofort durch die Unitallwandung ein.

Kommandant Jan Van Horebek begrüßte ihn auf der INKA persönlich im Beiboothangar.

„Willkommen Leutnant. Wie war der Sprung?“ fragte er den aus dem Flash steigenden Wonzeff ungeduldig.

Ein strahlender Wonzeff salutierte und meinte dann: „Wunderbar! Superweich! Keinerlei Sprungwirkungen spürbar. In Nullzeit von der POINT OF bis hierher. Was haben wir doch für ein Wunderschiff.“

Welche Geheimnisse und Überraschungen die POINT OF noch bereithielt, konnten sich weder der Flashpilot noch sein Gegenüber vorstellen.

*

Unaufhaltsam strebte das Band mit den Gelkugeln dem Portal zu, in dem es rotgelb loderte. Sie konnten sich kaum noch bewegen. Immer fester und trüber wurde die Gallerte um sie herum. Alle vier waren immer noch im Phant-Zustand. Doch was konnten sie unternehmen, um sich aus dieser Lage zu befreien?

Jan Burton gelang es unter Aufwendung seiner Cyborgkräfte, sich ein wenig näher an die Kugelwand heranzuarbeiten.

„Wir müssen hier raus!“ schrie Serena Solniki. „Versucht es mit Blasterfeuer!“

„Dann können wir uns gleich erschießen. Wir werden in dieser Gallerte gekocht.“ Burton versuchte Ruhe ausstrahlen.

„Aber was dann? Die Masse wird immer fester. Wir werden zerquetscht, wir...“ Solniki stockte. Übergangslos war es stockdunkel geworden. Dann wieder gleißende Helle. Ein heftiges Vibrieren schüttelte ihren Körper, als ob alle Zellen auseinanderfielen. Genauso erging es auch den anderen drei Cyborgs. Schlagartig schwanden ihre Sinne. Sie waren lebende Puppen geworden, in ein künstliches Koma gefallen.

Sie spürten nicht mehr, wie ihr Kugelgefängnis aus der Reihe angehoben und in ein größeres Behältnis verfrachtet wurde. Dort stapelten sich bereits andere Kugeln, in denen sich auch kein Leben mehr bewegte.

Langsam kehrte seine Besinnung wieder zurück. Yin Segha erwachte wie aus einem totenähnlichen Schlaf. Die Erinnerung kam. Immer noch befand er sich im gepanteten Zustand, sein zweites System war wieder vollständig aktiv. Er lag eingebettet in eine wachsartige klare gelbe Masse, die sich nach allen Seiten endlos ausdehnte. *Wie eine Fliege im Bernstein*, dachte er. Aber die Masse war nicht starr. Er konnte sich bewegen, wenn auch unter Aufbietung aller Kräfte. Als er seinen Kopf nach rechts drehte, sah er nur wenige Zentimeter neben sich Jim Leiber liegen. Dessen großer Körper war eigenartig verdreht, aber

sein Gesicht wirkte entspannt. Segha versuchte ihn anzufassen. Das gelang nach einigen Mühen und der Cyborg spürte, dass sein Gefährte sich warm anfühlte. Plötzlich zuckte Leiber zusammen. Dann schlug er die Augen auf:

„Na ausgeschlafen?“ Seghas Stimme klang wie ausgetrocknet. Er erschrak über das Knarren seiner Worte. Als er etwas von dem Wachs ausspuckte klang es deutlich besser. „Jim, Kannst du mich hören?“

Leiber brummte einen würgenden Laut und begann sich langsam zu bewegen. „Sind wir immer noch in dieser Gelkugel?“ Er versuchte sich zu orientieren. „Wo sind die anderen?“ Burton und Solniki lagen etwas entfernt und begannen sich auch bald zu regen. Weiter hinten erkannten die erwachten Cyborgs etliche erstarrten Tiere oder waren das keine Lebewesen? Doch die schienen paralysiert oder tot zu sein.

Es gab keine Kugeln mehr. Die hatten sich aufgelöst oder waren zu einem einzigen Block zusammengewachsen.

Vorsichtig mit Dust auf kleinster Einstellung probierte Burton, die Einbettungsmasse aufzulösen. Er zielte dabei auf ein wurmartiges Wesen mit violetten Stacheln. Wieder stand der Strahl mit einem olivgrünen Kondensstreifen in dem gelben Gel. Doch diesmal streute der Strahl wesentlich breiter.

„Dust wandelt das Material um! Es wird amorph.“ Die junge Griechin mit den sonst so herben Gesichtszügen strahlte: „Das Bernsteinengel löst sich.“

„Und dem Stachelwurm passiert nichts. Also lebendes Material,“ stellte Burton fest.

„Oder das Viech hatte gelebt. Auf jeden Fall organisch. Aber es regt sich nicht. Ich probiere es mal bei dem da drüben.“ Yin Segha hatte ebenfalls seinen Duststrahler gezogen und vor sich eine wachsfreie Kaverne geschaffen. Jetzt zielte er auf ein achtbeiniges plattes Wesen mit Kugelaugen auf seinem Rückenschild. Doch auch als er die Strahlstärke erhöhte, blieb das Tier unverändert. Nur das es umgebende Material löste sich zu amorphem Staub auf. Segha war nicht mehr zu halten. „Wir bohren uns einen Tunnel. In welche Richtung?“

„Ich glaube dort unten links auf Acht ist ein Rand zu sehen. Da kommen wir vielleicht raus.“ Burton unterstützte den asiatischen Waffenspezialisten und tatsächlich, nach schätzungsweise fünfunddreißig Metern hörte der Bernsteinengelblock auf. Dahinter war ein unbeleuchteter großer Raum. Die nächste Wand lag mehr als 200 Meter entfernt vor ihnen. Die Helmscheinwerfer bildeten dort schwache helle Flecken ab.

Die Cyborgs hatte auf Infrarot geschaltet. Nach oben war keine Begrenzung erkennbar. Mehrere Meter unter ihnen konnten sie eine breite Terrassenstruktur erkennen. Aus der Öffnung sprangen sie sechs Meter in die Tiefe auf einen harten glatten Boden der obersten Terrasse. Sie war völlig leer und hatte kein Gelände.

Zufällig hatte Jim Leiber auf seine Multiwatch geschaut. Er zuckte zusammen. „Ey Leute, wir waren ja fast drei Tage in diesem Bernsteinengel betäubt gewesen. Nur der Phant hat uns gerettet.“

„Aber wo sind wir jetzt? Immer noch hinter dem Portal, durch das die Bänder die Gelkugeln transportierten?“

„Wohl kaum, schaut, hier herrschen null Komma achtundachtzig Gravos und die Luft ist atembar.“ Vorsichtig schaltete Burton sein zweites System ab. „Es geht. Riecht nur etwas eigenartig hier. Und kalt ist es!“

„Ja, minus siebzehn Grad. Seht mal da unten rechts!“ Alle blickten in die Richtung, in die Leiber deutete.

Auf der nächsten Terrasse tief unter ihnen bewegte sich ein flachliegender Zylinder mit dünnen Auswüchsen auf den Stirnflächen langsam vorwärts. Auf der vorderen Kreisfläche leuchteten zahlreiche blaue Strahler den Weg aus.

„Die sieben Meter lange Dose taucht in den Boden ein!“ rief Segha überrascht aus. „Als ob der Boden sich unter ihr auflöst. Da, jetzt ist nur noch das obere Drittel zu sehen. Und jetzt ist sie weg.“

Der Boden der Terrasse unter ihnen lag völlig glatt und unbeschädigt da.

„Und dort hinten kommt die nächste, und gleich dahinter noch eine.“

Die Prozession der Dosen dauerte an. Immer neue kamen heran und versanken alle an derselben Stelle im Boden.

„Ob sie eine Etage tiefer wieder auftauchen und weitergleiten?“ fragte die junge Griechin in die Runde.

„Suchen wir eine Treppe oder ein Agrav.“ Schlug Jan Burton vor. „Oder hat jemand ein Seil dabei?“

Die Rückwand hinter ihnen wirkte massiv und schien aus einer harten beschichteten Metalllegierung zu bestehen. Sie mussten über fünfzig Schritte gehen, bis sie an eine seitliche Begrenzung der Terrasse kamen. Aber eine Tür oder eine Agrav-Öffnung war nirgends zu sehen.

„Versuchen wir es an der anderen Seite.“

Dort war die Querwand an einer Stelle mit einer quadratischen Schraffur versehen, aus der sich zahlreiche Noppen erhoben. Jim Leiber suchte oben, Yin Segha unten nach einem Schalter oder Hebel. Als sie gerade aufgeben wollten, spürte Leiber einen leichten Ruck. Eine der Noppen hatte sich leicht verschoben. Drei Meter neben dem quadratischen Schraffurbereich öffnete sich der Boden. Ein Agrav mit zwei Schächten lag vor ihnen.

Burton prüfte den Zug. „Der läuft nach unten. Wer geht zuerst?“

Ohne abzuwarten machte Serena Solniki einen Schritt vorwärts. Sanft gezogen schwebte die griechische Elektronikexpertin nach unten. Die anderen Drei folgten.

Ganz weich setzten sie auf. Sie waren tatsächlich eine Terrasse tiefer angekommen, denn direkt vor ihnen bewegte sich der Zug der Zylinderdosen. Aber noch etwas bewegte sich. Und sie kamen direkt auf die vier Cyborgs zu.

„Giants!“ stieß Solniki aus. Dann verlor sie die Besinnung.

*

Sie hatten den gleichen Kurs wie auf dem Hinweg genommen. Lonely Orange wurde passiert, aber nicht angeflogen. Der Commander wollte so schnell wie möglich zur Erde zurück. Endlich war die Milchstraße erreicht. Die bekannten Sternkonstellationen weckten auch bei hartgesottene Raumfahrern Heimatgefühle.

James Collin und Brian Brown standen am Außenbildschirm und verfolgten die immer dichter werdenden Sternhaufen.

„Bald sind wir wieder zuhause. Worauf freust du dich am meisten?“

„Meine Frau wird wieder chinesisch kochen. Aber Originalrezepte. Da kommt die Kantine hier auf der SHEPARD nicht mit, Brian.“

„Woher weißt du denn, was das Echte ist? Soll ich Dr. Wang mal fragen, was echte Chinaküche ausmacht?“

„Meine Frau hat als Studentin drei Jahre in Südchina gelebt und dort alle Geheimnisse von Wok und Holzkohlengrill kennengelernt. Mhm ich freu mich schon drauf...“

„Und ich freue mich auf meinen Garten. Inzwischen müsste der Schnee getaut und das erste Grün herausgekommen sein. Es geht doch nichts über einen sonnig warmen Frühlingstag.“

„Achtung, da kommt Saragossa! Der sieht aber geladen aus.“

Der Triebwerkschef kam durch das Gewirr der Aggregate näher. „Was steht ihr hier herum und starrt Löcher in den Weltraum!“ schnauzte er die beiden Techniker an. „Die Hauptkonverter der Waffensteuerung Ost sind immer noch nicht überprüft. Und überall liegen hier noch Werkzeuge und Teile herum. Was soll der Commander denken, wenn er die Sont hier herumführt.“

„Kommen die denn auch hier in die Triebwerkssektion?“ fragte Collin vorsichtig.

„Allerdings. Und in weniger als einer halben Stunde werden sie hier sein. Also Leute, an die

Arbeit!“ Schnaufend und schwitzend entfernte sich Saragossa. Dabei murmelte er: „Keine Arbeitsauffassung. Immer nur auf Befehl. Wo bleibt bei der Jugend bloß das selbständige Denken und Handeln. Als der Ingenieur das Schott zum Agrav-Bereich öffnete, stieß er beinahe mit einem extrem dünnen Zweimetermann zusammen.

„Schmidt, was machen Sie denn hier in der Triebwerkssektion?“

Der Angesprochene sah sich überrascht um, nahm seine Brille umständlich ab und putzte sie mit einem riesigen bunten Tuch. „Ach, Triebwerkssektion, nicht Astrolab?“

„Da müssen sie nach oben, nicht hier runter.“

„Ach ja? Dann bin ich wohl in die falsche Sphäre gestiegen. Danke.“ Und ohne ein weiteres Wort drehte sich der blonde Kontinuumsforscher um und schwebte gleich darauf in der Plusosphäre nach oben.

Captain Saragossa sah ihm nach und murmelte. „Er mag ja eine Kapazität in der Physik sein, aber in täglichen Leben, dz, dz...“

Esteban Schmidt kam auf Deck 6 an und wandte sich nach rechts, wo sich die Astro-Abteilung befand. Chefastronom Gerrick erwartete ihn schon an der Tür.

„Na endlich, Schmidt. Sie haben aber lange gebraucht.“

„Ich habe noch einen kleinen Umweg genommen,“ schmunzelte der schlanke Riese ohne eine weitere Erklärung zu geben.

„Kommen Sie hier rein. Thon und Zhang warten schon.“

Die beiden Genannten standen über eine Holo-Projektion gebeugt. Eine junge brünette Frau bediente die Projektionssteuerung.

„Shena, den roten Riesen mehr heranzoomen, mehr, noch näher. Ja so ist gut. Sehen Sie hier, genau hier. Und jetzt die alte Projektion, Shena.“ Li Zhang war so in die Projektion vertieft, dass er gar nicht bemerkte, wie die Neuankömmlinge neben ihn traten.

„Eindeutig, hier Lars, hier fehlt er. Ein heller weißer Zwerg.“

„Ahem, hallo!“ meldete sich Simon Gerrick. „Mr. Schmidt, der Kontinuumsexperte ist hier.“ Thon und Zhang schauten nur kurz auf. „Hallo!“. „Hi, Esteban! Kannst du dir daraus einen Reim machen?“

„Einfach weg. Ein weißer Zwerg ist fort. Und es gibt keine Gas- oder Staubwolken, die ihn verdecken könnten.“ Lars Thon erklärte kurz, was die Holo-Projektion zeigte.

„Diese beiden Sternenkarten wurden einmal auf dem Hinflug und diese jetzt auf dem Rückflug aus SGS-2029-II aufgenommen. Sie zeigt die Randregion der Milchstraße in der wir uns jetzt auf dem Rückflug aus der Pederson und Zhang Ma-Galaxis befinden. Wie Sie sehen stehen alle Sterne an ihrem Platz, nur einige Planeten der nahen Sterne sind etwas gewandert. Aber hier.“ Er deutete auf eine sternearme Region. „etwa fünfundachtzig Parsec vor uns auf Rot 84:33 fehlt ein D-Stern. Auf der ersten Aufnahme ist er zwar leuchtschwach, aber deutlich sichtbar. Das angemessene Spektrum sehen Sie hier. Und jetzt, die zweite Aufnahme. Weg! Einfach weg, spurlos verschwunden.“

„Haben Sie den Commander schon informiert?“

„Der ist zu beschäftigt, aber die Zentrale weiß Bescheid. Wir haben Oberst Neep gebeten, den verlorenen Stern kurz anzufliegen. Bisher hat er noch nicht geantwortet.“

Die Bordverständigung meldete sich. „Hier Neep, ist Professor Gerrick bei Ihnen. Ah, da steht er ja. Simon, Dhark ist informiert. Er bittet dich und Dr. Schmidt in Hangar zwei zu kommen. Er möchte mit euch die Region des verschwundenen Sterns mit zwei Flash anfliegen. Die SHEPARD wird langsam weiter in die Milchstraße eindringen. Ihr startet in zwanzig Minuten. Schafft ihr das?“

„Ay Sir, Danke Oberst. Wir machen uns sofort auf den Weg.“

Schmidt und Gerrick ließen sich einige Datensätze auf ihre Tablets übertragen. Gemeinsam gingen sie über Deck 6 zum Agrav.

„Ist das ihr erster Flash-Flug?“ fragte der Astrokartograph den still neben ihm gehenden

Kontinuumsspezialisten.

„Ja, und dann gleich mit dem Commander zusammen.“

„Wenn einer die Flash optimal fliegen kann, dann Dhark. Ich habe damals bei ihm und von Mike Doraner gelernt, wie so ein Flash zu bedienen ist. Sie werden staunen. Vor allem die Gedankensteuerung, einmalig! Ha wir sind gleich da. Dort ist die Ankleidekammer.“

Ren Dhark hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst an der Exkursion zum verschwundenen Zwerg teilzunehmen. Er flog die 017. Simon Gerrick saß Rücken an Rücken zu ihm auf dem Co-Sitz.

In der 018 hatte Lati Oshuta den Kontinuumsexperten Esteban Schmidt als Passagier an Bord. Der kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Die Beschleunigung des Beiboots war atemberaubend. Und keinerlei Andruckkräfte zu bemerken. Die nahen Sterne waren durch die transparenten Seitenwände und auf dem Überkopfschirm sichtbar. Sie schienen sich langsam zu bewegen.

„Ich habe jetzt auf Sternensog geschaltet. Wir fliegen bereits mit dreihundertachtzig Licht. Aber gleich gehen wir in eine Kurztransition. Erschrecken Sie nicht.“

Schon setzte das typische Pfeifen ein, das Schmidt bereits von den Ringraumern kannte. Als der Pilot abschaltete, sprang der Flash 272 Lichtjahre bis kurz vor das System des verlorenen weißen D-Sterns. Die 017 war zeitgleich transitiert.

Die vermeintliche Position des Zwergsterns war in die Navigationscomputer der Flash eingegeben. Dhark steuerte das System von oberhalb der Galaxisebene an. Alle Ortungen liefen mit Hochdruck. Jetzt hatten sie den letzten Nachbarstern passiert. Nur noch drei Lichtjahre bis zum Ziel.

Gerrick starrte auf seinen Ortungsschirm. Eigentlich sollten bereits gravitatorische Änderungen des galaktischen Schwerefeldes durch den weißen Zwerg anmessbar sein.

„Nichts, überhaupt nichts. Als ob es hier nie eine Sonne gegeben hätte.“ Gerrick schaltete an der Feinjustierung. „Ob sie Planeten gehabt hatte?“

„Wenn, dann sind die auch fort.“ Dhark hatte den Hyperfunkkanal geöffnet, so dass man ihn auch in der 018 hören konnte.

„Lati wir gehen vor, bleibt ihr zwei Lichtsekunden zurück. Wir fliegen jetzt exakt die Sternenposition an.“

Ohne irgendeine Störung näherte sich Flash 017 dem vermeintlichen Stern. Dhark flog eine große Schleife und wieder in Richtung der Zielkoordinaten.

„Die Schwerkraft- und Magnetfeldwerte sind so, als ob hier nie ein Stern gewesen ist. Was hat uns bloß genarrt? „Lati wir fliegen einige Spiralen durch das verschwundene Sonnensystem, wenn wir nichts finden, kehren wir in einer Stunde zur SHEPARD zurück.“

„Ok Ren, wir bleiben auf Grün 26:12 unter euch.“

„Gerrick sind Sie sicher, dass die Koordinaten stimmen?“

„Absolut sicher Dhark. Ich habe sie mehrfach überprüft. Und auch die Sternenkarten der A-0399 haben exakt diese Position gemessen. Oh...Moment, da ist was!“

Der Astrophysiker schaltete an den Spezialgeräten, die er mit an Bord genommen hatte.

„Dhark, können Sie den Flash abbremsen? Ja so ist gut. Jetzt etwas nach rechts auf einhundertzwölf. Da sehen Sie...“

Ren Dhark hatte die virtuelle Bildkugel vor dem Flash eingeschaltet. Jetzt ließ er die Wiedergabe durch verschiedene Spektralbereiche laufen. Und da tauchten zahlreiche Filamente auf, die alle von einem Punkt ausgingen. In mehreren Spektralfarben leuchteten extrem dünne fadenförmige Linien:

„Das sind angeregte Protonen, Wasserstoff, aber auch Helium und Kohlenstoff. Atomdünne Aneinanderreihungen von unzähligen Atomen.

Aus der 018 meldete sich Lat Oshuta. „Wir haben das Phänomen auch auf unserem Schirm. Alle Linien gehen von einem Punkt aus. Die Koordinaten sind zum Mittelpunkt des

verschwundenen Sterns verschoben. Augenblick, Esteban misst gerade.“

„Es sind genau dreitausendachtzig Kilometer Abweichung,“ schaltete sich Esteban Schmidt ein. Können wir zum Ausgangspunkt der Atomstrahlen fliegen.“

„Wir sind sofort dort,“ gab Dhark zurück. „Gerrick, versucht gerade einige Schwerkraft- und Magnetfeldmessungen.“

„Halten Sie sich fest...“ Der Astrophysiker machte eine lange Pause. „Das hätte ich nicht erwartet. Alle Atomlinien gehen von einem magnetischen Monopol aus. Hier mit dem Suprainduktor eindeutig angezeigt.“

„Ein magnetischer Monopol? Und stabil?“ fragte Schmidt aufgeregt.

„Ja, zwar nicht sehr stark aber stabil, um die Atome auszurichten.“ Gerrick bekam immer genauere Werte herein. „Und der Monopol wandert. Zwar ganz langsam. Aber er wandert in Richtung Grün 118:66, Blau 56,9.“

„Aber woher kommt der. Das kann doch nicht alles sein, was von einem weißen Zwerg übriggeblieben ist.“

„Vielleicht hat das gar nichts mit dem weißen Zwerg zu tun. Wo soll die Materie des Sterns geblieben sein?“ Schmidts Stimme klang weiterhin sehr aufgeregt. „Die paar Atome reichen da bei Weitem nicht. Und in Energie ist das Sternmaterial auch nicht umgewandelt worden. Hier gab es keinen Energieausbruch.“

Vor Lati Oshuta blinkte plötzlich eine Anzeige. „Hyperfunkwellen, nein das gibt’s doch gar nicht.“ Erstaunt justierte der Cyborg die Energieanzeige. Esteban Schmidt verfolgte die Darstellung auf seinem Display. „Das ist ja negativ. Ein Hyperfunksaugstrahl zieht negative elektromagnetische Energie in den Monopol!“

„Ist der Sog stark?“ fragte Gerrick aus der 017.

„Ganz schwach,“ gab der Kontinuumsexperte zurück „und fällt immer weiter, exponentiell. Wenn ich zurückrechne...Mein Gott das müssen riesige Hyperenergien gewesen sein. Wieso hat man auf der Shepard davon nichts angemessen?“

„Gleich ist das Signal unter der Nachweisgrenze. Da!“ Oshuta hatte auf größte Empfindlichkeit geschaltet. Die Hintergrund-Störungen überlagerten das Signal. „Weg, das wars. Die Hyperkerze ist erloschen.“

„Keine Hyperfunkwellen mehr und der magnetische Monopol wird auch immer schwächer.

„Lassen Sie uns weitersuchen. Vielleicht finden wir doch noch Hinweise auf die verschwundene Sonne,“ beendete der Commander die Spekulationen.

Doch ihre Suche blieb erfolglos. Der Stern war spurlos verschwunden. Nichts deutete auf die Ursache dafür hin.

Auch Esteban Schmidt war ratlos. „Im Einsteinkontinuum müssten zumindest eine gravitatorische Spur oder Feldstörungen messbar sein. Aber ich kann nichts davon feststellen. Diesen weißen Zwerg hier hat es scheinbar nie gegeben.“

„Was könnte seine Existenz vorgetäuscht haben? War es überhaupt ein Stern, den Ihre Kollegen auf dem Hinflug angemessen haben?“ Lati zweifelte an den Astronomen.

„Absolut sicher. Die Spektralwerte und Feldmesswerte sind eindeutig. Dort war ein weißer D-Zwerg!“

„Und jetzt ist er weg! Aber wieso?“ Lati Oshuta hatte keine Erklärung.

Enttäuscht sprangen die beiden Flashbesatzungen mit ihren Raumböten der SHEPARD hinterher und hatten sie bald wieder eingeholt.

Gerade als der Commander seinen Bericht über den magnetischen Monopol und die Hyperfunksaugstrahlung beendet hatte, meldete sich die Bordsprechanlage.

„Soeben hat sich die A-0332 gemeldet. Sie steht nur achthundertneunzig Lichtjahre entfernt am Rand des äußeren Spiralarms der Milchstraße. Wir sind wieder zuhause!“

Jubel brandete auf. Überall drängten sich die Mannschaften an den Außenmonitoren.

Ab jetzt würde es ein Routineflug werden und spätestens Morgen Abend sollte die

SHEPARD in Cent Field landen.

*

Die Sternschnuppe PARR war vor drei Stunden von Hope gestartet und hatte den direkten Weg zum achten Planeten eingeschlagen. An Bord hatte Captain Kerr eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern und Technikern. Die wollten die verschüttete Transmitter-Höhle auf Methan intensiv erkunden.

„Und das Höhlensystem mit dem Pyramiden-Transmitter wurde nie weiter untersucht?“ Kong-Tsi, die junge Physikerin sah Eddie Tolan ungläubig an. „Es wurde doch bereits vor mehr als sieben Jahren von euch entdeckt.“

Tolan nickte. „Ich weiß, als wir damals unter Führung von Dan Riker und später Ren Dhark die künstliche Kaverne betraten, dachte ich nicht, dass es so lange dauern würde, bis wir wieder hierherkämen und die Erforschung fortsetzen würden. Aber zuerst hatte die Wiederfindung der Erde Priorität und dann kam die Giant-Invasion mit ihren langwierigen Folgen.“

Der dunkelblonde Transmittertechniker machte eine Pause und nahm einen tiefen Zug aus der Saftbox. Sein Blick war dabei in die Vergangenheit gerichtet. Deutlich sah er das Abenteuer vor seinem geistigen Auge, in das die Synthies sie gelockt hatten.

„Es war aber so; Methan geriet aus dem Fokus,“ übernahm Simon Hallert. „Die Entdeckungen im Gebirge von Deluge waren viel wichtiger. Erst Zweitausenddreihundertfünfzig, oder war es Zweitausendvierhundertfünfzig, Eddie?“ Der ehemalige Funker der Galaxis sah seinen Kameraden und Hope-Veteranen Tolan an.

„Es war Mitte Zweitausenddreihundertfünfzig. Eine Expedition nach Methan endete bereits bevor sie richtig angefangen hatte. Überrascht von den gravierenden Veränderungen auf der Oberfläche der stets in gelbe Wolken gehüllten Planetenkugel, fand man das ehemalige Tal zuerst nicht mehr. Felsabbrüche und Erdbeben hatten die Gegend völlig verändert. Dort wo seinerzeit der Eingang zum Stollen gelegen hatte, war nun eine riesige Geröllhalde und davor ein tiefer Methansee, den...“

„Ob das heute noch dort so aussieht?“ unterbrach ihn Kong-Tsi

„Nur Geduld! Das werden wir bald wissen. Ich glaube, wir haben bereits die Bahn des siebten Planeten passiert. Jedenfalls wurde die Expedition damals erfolglos abgebrochen.“

Hallert setzte die Schilderung fort: „Und dann haben wir vier Jahre versucht, die Genehmigung für ein neues Unternehmen zu bekommen. Bis du dann Ende letzten Jahres endlich Erfolg hattest.“

„Ja wir bekamen die Erlaubnis von der terranischen Planetenverwaltung, einen Explorationsflug nach Methan durchzuführen.“

„Der hat aber doch nie stattgefunden,“ mischte sich jetzt Ivo Marcus ein, „denn als die Schattenraumer überall angriffen, wurde Cattan geräumt und das Schutzfeld um Deluge gelegt. Niemand durfte rein oder raus.“

Tolan nahm wieder einen Schluck und stellte sich dabei etwas ungeschickt an. Er verschüttete etwas Saft. Seine Hände zitterten, als er die Box abstellte. Er konnte seine Erregung nicht verbergen. „Und heute ist es endlich soweit, wir sind nur noch wenige Lichtminuten von Methan entfernt. Seht dort auf dem Frontschirm ist er schon groß zu sehen.“

Alle Blicke hingen am großen Bildschirm. Hong-Tsi war enttäuscht: „Nur eine gelbe neblige Scheibe, kein Blick auf die Oberfläche. Wieso ist der Planet eigentlich gelb? Methan-Atmosphären sind doch eigentlich eher blau.“

„Das liegt an den anderen Spurengasen in den Wolken, die erzeugen die verwaschenen Lichtreflexe und verdecken den Gesteinsplaneten bei unserem Anflug.“

„Das wird auch so bleiben, bis zu unserer Landung.“ Das war die Stimme von Captain Kerr aus der Zentrale. Er hatte über Bordcom die Unterhaltung seiner Passagiere teilweise verfolgt.

Der Pilot des 100 Meter Kugelraumers wurde jetzt auf dem Schirm sichtbar. „In zwei Minuten gehen wir in einen elliptischen Orbit. Wir werden Methan zweimal umrunden und dabei bereits Radar- und Ortungsdaten von der Landestelle erhalten. Leutnant Straw, bitte markieren Sie unsere Landekurve auf dem Hauptschirm, damit unsere Gäste das Ziel erkennen können.“

„Ay Sir!“

Schon leuchtete eine rote Linie auf der Planetenscheibe auf, die nahe dem Äquator in einem Kreis endete.

Da tauchte die PARR auch schon in die dichten Methan- und Ammoniak-Wolken ein.

*

Sonu Tuclan:

Manu Tschobe und ich, wir haben uns auf vier bis fünf weitere Wochen bei den Sont auf Aso eingerichtet. Etwa Mitte April soll uns ein Ringraumer abholen und gleichzeitig die fünfköpfige Sont-Delegation wieder mit zurückbringen.

Manu war für eine Woche mit einem Sont-Ärzteteam zu den Glym geflogen, um die immer noch nicht besiegte Epidemie zu bekämpfen. Die Mediziner hatten sich mit Genexperten und Zellbiologen verstärkt, da Vermutungen sich immer mehr verdichten, dass die Seuche durch die Impfung nur zurückgedrängt, aber nicht geheilt werden kann. Aber nur auf der Erde ist es möglich, einen dauerhaften Schutz zu entwickeln, der auf der Basis synthetischer Bakterien das Immunsystem der Glym beeinflussen sollten. Sobald Manu wieder zurück ist, will er darüber mit Echri Ezbal im Brana Tal sprechen.

Ich hatte heute eine Kultur- und Biologieschulung. Dabei stand der Janablumenanbau und das Janafest im Mittelpunkt. Die Sont kultivieren auf ihrem Heimatplaneten riesige Jana-Felder. Die Jana haben eine grüne Farbe und schwammartige gelbe Blüten ähnlich Hortensien oder Mimosenkissen. Sie werden bis zwei Meter hoch und über hundert Jahre alt. Um zu blühen, benötigen Janapflanzen die Schweißausdünstungen der Sont. Und zwar genau zur richtigen Zeit. Im Frühsommer feiern die Sont das Jana-Fest, bei dem sie fast nackt bis zur Erschöpfung durch die Jana-Plantagen laufen und tanzen. Dabei haben sie sehr angenehme Musik, die an südamerikanische Rhythmen erinnert. Viele Trommelarten und Pfeifen, viel Chorwechselgesang. Durch die Ausdünstungen der Tanzenden werden die Janablüten angeregt, einen komplexen und noch nicht vollständig analysierten Saft zu produzieren.

Zum Jahresende nach sieben von neun Aso-Monaten zu je dreiundvierzig Tagen ernten die Sont die Blüten und extrahieren den Saft auf komplizierte Weise. Dann, am sogenannten Halbu-Tha-Tag, werden die Extrakte eingesammelt und innerhalb der nächsten zehn Tage als Yana zu den Glym verschifft. Dort arbeiten spezielle Einrichtungen der Schatten das Yana auf, um es haltbar zu machen und der normalen Nahrung beizumischen. Die Glym sind auf Yana angewiesen. Für sie ist es eine Art Vitamin, das sie nicht selbst erzeugen können. Ohne eine regelmäßige Einnahme einer geringen Erhaltungsdosis, bricht ihre Körperabwehr zusammen. Es entstehen unter anderem Nervenkrämpfe und Zusammenbrüche des Immunsystems. Die Glym sind zwar sehr kriegerisch und streng hierarchisch organisiert, körperlich sind sie jedoch sehr sensibel.

Die Beziehung zwischen ihnen und den Sont wurde vor langer Zeit geschaffen. Die Glym haben die Sont beschützt und deren Autonomie in ihren drei Sonnensystemen gesichert. Die Sont verehren die Glym wegen deren Kultur und profitieren von 3-D Filmen, die Ihnen die Glym liefern mit Psychobildern, synthetische Form- und Farbspielen. Auch Duftstoffe der Glym sind bei den Sont sehr begehrt.

Aber vor allem danken die Sont den Glym dafür, dass die sie vor 920 Jahren vor den

Grakos gerettet haben. Damals hatten die Glym den Sont ein Bündnis angeboten: Sie schützen sie mit ihren schwarzen Schiffen vor den Ringraumerangriffen. Die Sont liefern ihnen im Gegenzug das lebenswichtige Yana und arbeiten als Elektronik- und Technikexperten, vor allem wegen ihrer Fingerfertigkeit bei den Glym. Dieser Vertrag hat immer noch Bestand.

Die Sont sind auch Viehzüchter, die den Glym vor allem Riesennacktschneckenfleisch liefern. Eine Delikatesse für die Glym. Außerdem züchten die Sont, wie schon ausgeführt, Jana-Blumen und liefern den aufgearbeiteten Blütenextrakt an die Glym. Die Sont selbst essen hauptsächlich vegetarisch. Die Körner, Knollen, Früchte schmecken auch den Menschen sehr gut.

In den folgenden Tagen lernte ich die Geographie des Sont-Reiches kennen.

912 Millionen von ihnen leben auf vier erdähnlichen Sauerstoffwelten in drei GO-Sonnensystemen. Aso, der zweite Planet der Sonne Sebis ist ihre Heimatwelt.

Aso hat 24,2 bis 24,8 Stundentag, einen relativ großen Mond, Asa genannt. Die Schwerkraft auf Aso beträgt 1,2 g.

Die Sommertemperatur am Äquator erreicht 25 Grad, an den Polen 6 Grad. Allerdings sinkt die Temperatur durch den elliptischen Umlauf im Winter auf 18 Grad am Äquator und 2 Grad an den Polen.

Dieser seltene deutlich elliptische Umlauf um die Sonne Sebis gestattet den Anbau der Jana Blumen.

Auf ihrem Heimatplaneten haben die Sont nur vier Raumhäfen in ihren vier größten Städten. Am Äquator von Aso, nah dem auch drei der Städte liegen, gibt es insgesamt 18 Weltraumfahrstühle. Aus dem All sehen diese aus wie extrem dünne Strahlen oder wie Nadeln mit einigen Verdickungen.

Auch wir Menschen nutzten bereits mehrfach den Fahrstuhl, um zu den Kugelkopfraumern gebracht zu werden. Diese Raumschiffe der Sont können mit ihrem Antrieb auch auf dem Planeten landen. Die Beladung über die Fahrstühle ist aber viel ökonomischer.

Manu Tschobe hatte in den letzten Wochen die Mikrochirurgin Tse Sont-Sul-Lei, eine schlanke Sontfrau mit dunklem Teint und mit hellroten Sternenzöpfen, die aussahen wie bei der wiederaufgebauten Freiheitsstatue in New York, kennengelernt. Ehe ich es richtig mitbekam hatte er sich in sie verliebt. Da sie diesmal nicht mit zu den Glym gereist war, nutzte der Schwarzafrikaner jede freie Minute, um mit ihr zu chatten.

Die Sont haben Oligopartnerei, d.h. einmal verliebt bleibt verbunden auf ewig, auch wenn weitere Partner dazukommen oder Mann/Frau nicht mehr mit dem Vorgängerpartner zusammenlebt. Meist leben vier bis fünf Partner zusammen.

Männer oder Frauen können bis zu sechs Partner haben. Wegen der streng gelebten Empfängnisverhütung gibt es in der Regel nur ein bis zwei Kinder pro Oligofamilie und das Bevölkerungswachstum ist seit Jahrzehnten leicht rückgängig.

Die Sont haben Dreifachnamen mit Elterngeneration im Namen.

Auch ich lerne diese Sitten und Gesellschaftsform der Sont kennen und versuche den liebestollen Tschobe zu bremsen.

Aber vergeblich, Tschobe lebt seit kurzem als Zweitpartner mit Tse Sont-Sul-Lei. Und alle drei sind glücklich! Aber bald müssen Manu und ich wieder nach Hause.

Da er Tse diesmal noch nicht mitnehmen darf, hat er ihr schon versprochen, sie und ihren Erstpartner dann beim nächsten Besuch auf Aso mit zur Erde zu holen und dort einzubürgern. Das wäre die erste Sont-Menschen-Gemeinschaft auf Terra. Aber warum auch nicht, schließlich sind uns die Sont sehr, sehr ähnlich.

Die freundlichen, sehr sozial eingestellten und friedlichen Sont sind wirklich erstaunlich menschenähnlich, auch ihr innerer Aufbau gleicht Menschen. Stammen sie vielleicht von Menschen ab? Hinweise darauf gibt es in der Sontgeschichte, die bis zur Landung auf Aso

zurückreicht, nicht. Es ist wohl nur ein seltener, seltsamer Zufall.

Ren Dhark hatte allerdings einmal spekuliert, ob die Sont sogar Nachfahren der Mysterious sein könnten? Aber ihre Technik ist ganz anders und von ihnen selbst entwickelt.

Die Sont sind stämmiger und kleiner als Menschen. Männer werden 1,30 bis 1,50 Meter, maximal 1,65 groß. Frauen sind kleiner. Ihre Größe schwankt zwischen 1,20 und 1,45 Meter.

Die Sont haben goldmetallisch schimmernde Haut und rote bis violette Haare, die die Frauen auch gern schwarz färben.

Übrigens, auch ihre Roboter sind goldmetallisch schimmernd.

Die Sont haben einen breiteren Hörbereich als wir. Er reicht von 80-25.000 Hz. Ihre Sprache ist sehr tonal, tiefer aber auch heller als menschliche Laute.

Meine Gastgeber leben in einer sogenannten Oligole. Das ist eine Familie die aus zwei Frauen und zwei Männern besteht. Alle sind gleichberechtigt. Das ist eine auf Aso übliche Lebensgemeinschaft.

Sont-Fu-Mal-eo, Fu-Mals zweite Frau ist umsorgt mich, als wäre ich ihr Sohn.

Ich fühle mich hier wirklich sehr wohl. Doch leider werde ich diese wunderbare Welt bald verlassen müssen.

*

Nachdem die PARR die Zielkoordinaten erreicht hatte, räumte der Bordschütze mit Pressorstrahlen das Geröll beiseite und schuf eine einigermaßen ebene Fläche auf der eine Linse mit der Forschungsexpedition landen konnte. Dann stieg der Kugelraumer wieder auf einen Parkorbit um Methan, den achten Planeten des Col-Systems.

Zum Glück herrschten bei der Landung der Linse nur leichte Winde. Schnell waren die beiden Raumsoldaten ausgestiegen und hatten mit Hand-Duststrahlern die letzten Meter freigeräumt. Und nun lag der kreisrunde Stolleneingang frei im diffusen Zwielflicht. Drei Männer und eine Frau hüpfen durch die Nebelfetzen langsam in die runde, regelmäßige Öffnung. Sie maß sechs Meter im Durchmesser. Nur am Boden erinnerten Geröllreste, dass der Stollen bis vor wenigen Minuten noch komplett verschüttet gewesen war.

„Bitte achtet immer darauf, dass wir hier nur null Komma vier zwei g haben. Langsam bewegen!“ hatte ihnen der Pilot der Linse mitgegeben. Während die Raumsoldaten dort die Agravplatten mit dem Equipment beluden, dangen die Forscher tiefer in den Tunnel ein. Von dem einsetzenden Regenschauer bekamen sie nichts mehr mit. Graue Wolken rasten jetzt über dicht über den rissigen Boden. Aus ihnen ergoss sich eine giftige Methanbrühe. Sie füllte Risse und Schründe. Schon war die Ebene, auf der die regenuntoste Linse stand, ein schwarzer See geworden. Die Agrav-Platten blieben vorerst an Bord in Sicherheit.

Langsam bewegten sich die vier Menschen in dem dunklen Gang vorwärts. Als letzter ging Ivo Marcus, der seit einem Unfall sein linkes Bein nur eingeschränkt bewegen konnte. Vorn waren Tolan und Kong-Tsi etwas voraus und erreichten als Erste die matt leuchtende durchsichtige energetische Sperre.

„Kein Hindernis für uns, wir können einfach durchgehen,“ erklärte Tolan. „Die Energiewand schirmt nur die innere Edelgasatmosphäre gegen die Methanatmosphäre ab.“

Beim Durchschreiten leuchtete die Energiewand kurz auf. Zu spüren war davon nichts.

Inzwischen waren auch Marcus und der sommersprossige Elektroexperte Hallert herangekommen. „Einfach durchgehen. Weiter vor uns kommen noch zwei weitere solche Sperren.“ Hallert kannte den Aufbau der Anlage aus den Erzählungen seines Freundes. Nach einiger Zeit neigte sich der Gang abwärts und sie trafen auf eine Galerie, die sich spiralförmig um einen runden Schacht hinunter wand.

Tolan wies die Herankommenden Gefährten ein: „Schachtdurchmesser etwa hundert Meter. Wenn Sie an den Rand treten können Sie unten in der Tiefe die Pyramide erkennen.“

Langsam wanderten die vier Forscher die spiralförmige Rampe hinunter. Immer wieder ging ihr Blick nach unten zu dem siebeneckigen Bauwerk.

„Hey schaut mal hier!“ Tolan lenkte die Aufmerksamkeit der drei Gefährten auf die äußere Wand. „Hinter diesen Reliefstrukturen verbergen sich getarnte Türen.“

„Und was ist dahinter?“ wollte Kong-Tsi wissen.

„Keine Ahnung.“ Tolan machte sich an den Blütenrankenornamenten an der Wand zu schaffen. „Der Commander hat damals nur eine kurz geöffnet. Dahinter lag ein schmaler Gang, den sie aber nicht weiter untersuchten.“

Jetzt hatte der Transmitterexperte den richtigen Schalter gefunden. Fast lautlos glitt eine Schiebetür in die Wand. Alle steckten ihre Köpfe in die Öffnung, um in den Gang im Felsen zu schauen. Aber die Helmscheinwerfer reichten nicht weit genug hinein.

Kong-Tsi machte einen Schritt in den Gang hinein.

Aber Ivo Marcus bremste sie: „Das muss warten, zuerst erforschen wir die Transmitter-Pyramide. Das ist unser primärer Auftrag.“

Sie nahmen den Abstieg wieder auf. Die junge Koreanerin war die Letzte. Sehnsuchtsvoll schaute sie immer wieder auf die reliefartigen Ornamente, die in regelmäßigen Abständen an der Außenwand der Spiralarampe auftauchten.

Nach einem langen, wegen der geringen Schwerkraft, vorsichtigen Marsch hatten sie endlich die Basis mit der weißen, siebeneckigen Pyramide erreicht.

„Zwanzig Meter im Durchmesser und fünfzehn Meter hoch. Bitte noch nicht auf die Rampe steigen.“ Tolan musste die junge Physikerin bremsen, die sofort in den Transmitterraum wollte.

„Eigenartig, dass die Männer mit den Agrav-Platten nicht nachkommen.“ Hallert versuchte immer wieder, die Linse über Funk zu erreichen, aber die Abschirmung hier unten war undurchdringlich.

„Vielleicht sind sie aufgehalten worden,“ meinte Marcus. „Die werden schon noch kommen. Er sollte Recht behalten. Eine halbe Stunde später schweben zwei voll beladenen Agrav-Platten herab.“

„Wir mussten erst auf bessere Bedingungen warten. Draußen tobt ein gewaltiger Orkan,“ erläuterte der Sergeant „Aber wir konnten eine Sturmpause nutzen. Abladen Männer! Wo soll der Wohncontainer hin?“ wandte er sich an Tolan.

Ein eingespieltes Team arbeitete schnell und zielgerichtet. Bereits nach einer Stunde war die Containerstation aufgebaut und die Agrav-Platten flogen zur Oberfläche zurück.

Die Transmitterforscher richteten sich ein und kalibrierten ihre Instrumente.

„Ivo, kannst du bitte das Analyseprogramm A vierundzwanzig Beta nochmal durchlaufen lassen. Ich glaube, da sind zwei Schnittstellen noch nicht synchronisiert.“

„Wird gemacht,“ der massige Sudanese saß vor einer Bildschirmwand und drehte sich um, um sein Steuertablet aufzunehmen. Plötzlich erstarrte er.

Durch ein Fenster in der Containerwand sah er Kong-Tsi und Tolan an der Außenwand der Pyramide hantieren. Aber hinter der Ecke des Siebeneckbaus, die sie wegen der Rampe nicht einsehen konnten, kam etwas aus dem Transmittergebäude.

Marcus erstarrte. Er wollte schreien, brachte aber keinen Ton heraus.

Da sah Kong-Tsi das Grauen!

Aus der Öffnung quollen hunderte pilzbedeckte Spinnkörper heraus. Sie krabbelten und sprangen übereinander die Rampe herunter.

Die kleine Koreanerin reagierte sofort!

Sie riss Tolan herum und beide stürzten mit hastigen Sprüngen an den Containern vorbei die Spiralarampe hoch.

Nur weg aus der Pyramidenhöhle.

Inzwischen hatte sich auch Marcus wieder gefangen. So schnell es sein steifes Bein erlaubte hüpfte er hinter Hallert die Spirale hinauf.

Ihr Glück war, die Spinnen suchten offensichtlich etwas am Fuß der Rampe. Unschlüssig waberten sie durcheinander und um die Pyramide herum. Dazu kamen immer neue Individuen die Rampe herunter.

In achtzehn Metern Höhe traute sich Hallert, anzuhalten und nach unten zu schauen. Er erschauerte! Ein Meer von Hallimaschspinnen wuselte um die Pyramide herum. Die ersten waren auch bereits in die Container eingedrungen.

Mehr Zeit blieb ihm nicht. Der Elektroniker hetzte weiter den Kollegen nach, die inzwischen eine Spiralwindung höher angekommen waren. Als er sie erreichte, hatte Tolan es gerade geschafft, mit der Blütendolde hoch oben an der Wand eine der Türen in den Wandnischen zu öffnen. Schnell folgte er den anderen Dreien in den nur von Hand- und Helmscheinwerfern erhellten Gang. Hinter ihnen schloss sich lautlos die Schiebetür. Hastig drangen sie in das Unbekannte vor. Nach etwa sechzig Metern knickte der Gang ab und endete in einer kleinen Kaverne. Nichts deutete auf den Zweck dieser aus den Felsen grob herausgehauenen Höhle hin. Nur der Boden war künstlich beschichtet worden. Die vier Menschen sahen sich in dem leeren Raum um.

„Was nun?“ fragte Kong-Tsi ängstlich.

Ivo Markus keuchte noch von der Anstrengung, als er meinte. „Wir warten ab. Die Hallis werden hier nicht reinkommen.“

„Und wenn doch? Wir haben keine Waffen dabei.“

„Und die PARR oder die Linse sind per Viphos nicht zu erreichen. Die energetische Sperre vermutlich.“ Hallert versuchte es trotzdem immer weiter.

„Abwarten! Wer weiß, ob die Viecher die Edelgasatmosphäre hier vertragen.“ Marcus rieb sich sein Bein. „Sie schienen ziemlich konfus, als sie aus der Pyramide kamen.“

Ein Beben erschütterte die Höhle von den Wänden hallte ein dumpfer Knall wider. Einige lose Brocken brachen von der Decke. Glücklicherweise wurde niemand ernsthaft verletzt.

„Eine Explosion!“ stellte Tolan fest. „Das kann nur ein Ausbruch auf der Pyramidensohle gewesen sein.“

Alle horchten ängstlich auf weitere Explosionen. Doch es blieb alles ruhig.

Erst nach zwei Stunden, in denen nichts passierte, wagten sich die vier vorsichtig aus der Höhle zurück in den Gang. An dessen Ende suchte Tolan nach einem Blütenornament. Er fand es erst nach längerem Tasten.

„Soll ich?“ Der dunkelblonde Transmittertechniker sah sie Reihe um an. Alle drei nickten. Tolan drückte die Blüte und die Schiebetür verschwand in der Wand.

Draußen im Spiralgang sah alles unverändert aus. Vorsichtig traten Sie an die Brüstung der Rampe und blickten nach unten.

Im Nebeldunst konnten sie zuerst nur Umrisse erkennen. Die Pyramide stand unverändert im makellosen Weiß. Aber auf der Rampe und um die Pyramide herum lagen Berge verkohlter Reste.

„Die Hallis!“ stieß Hallert aus. „Die Spinnen sind alle verbrannt.“

„Was mag da passiert sein. Und was ist mit unserer Ausrüstung?“

„Schauen wir nach!“ Mutig ging Tolan voran. Hallert schloss zu ihm auf, während Marcus und Kong-Tsi zurückblieben.

Vorsichtig stiegen die beiden Männer die Spiralrampe herunter. Jetzt konnten Sie erkennen, dass die Spinnenwesen bis zur zweiten Windung heraufgekommen waren, bevor sie alle starben. Aber was war mit ihnen geschehen? Bis zur Unkenntlichkeit verbrannt zerbröselten sie zu schwarzem Staub, wenn die Männer auf ihre Reste traten.

„Schwache Radioaktivität, wird stärker aber noch nicht gefährlich.“

Tolan sah seinen Kollegen ungläubig an: „War das eine Miniatombombe?“

„Könnte sein, auf jeden Fall gab es eine starke Druckwelle und Feuerwalze. Aber das Edelgas hat die Flammen sofort erstickt.“

Dann waren sie auf dem Boden angekommen.

„Was ist das?“ Hallert riss Tolan am Arm. „Da dort hinter den Containertrümmern.“

„Menschen? Liegen da Menschen?“ stieß der Transmittertechniker überrascht aus.

Vorsichtig näherten sich die beiden Männer. In einer halbflüssigen braunen dampfenden Gallerte lagen vier Menschen in geschlossenen M-Anzügen. Dazwischen schwammen Reste der Hallimaschspinnen.

„Das sind keine aus unserer Linse. Aber...“ Tolan stutzte: „Ich erkenne den einen. Das ist Burton, Jan Burton der Cyborg.“

Hallert berührte ihn an der Schulter. „Er lebt, glaube ich zumindest. Aber er ist irgendwie abgeschaltet.“

Tolan konnte es immer noch nicht fassen „Vier Menschen. Alle Cyborgs? Wie kommen die hierher?“

„Ist doch klar, durch den Transmitter. Und sie haben den Viechern den Garaus gemacht.“

„Leben die noch?“ Kong-Tsi und Marcus waren nachgekommen.

„Ich glaube ja. Aber irgendwie sind sie nicht bei Sinnen.“

„Gepantet! Cyborgs können doch auf ihr zweites System schalten.“

„Richtig!“

Überrascht drehte sich Marcus nach dem Sprecher um. Hinter ihm richtete sich einer der Totgeglaubten langsam auf. Trotz der lebensfeindlichen Edelgasatmosphäre schob er den Falthelm seines M-Anzugs zurück.

„Hallo, wo sind wir hier? Woher kommen Sie?“ Sein Anglotzer klang irgendwie mechanisch.

Hallert antwortete sofort. „Wir sind hier auf Methan, dem achten Planeten des Col-Systems. Und wie kommen Sie hierher?“

Jetzt regten sich auch die andern drei Cyborgs. Und nach wenigen Minuten waren alle wach.

„Giants!“ begann Jan Burton. „Giants haben uns verfolgt und betäubt. Die müssen uns wieder eingeeilt und hierhergebracht haben. Aber was ist hier vorgefallen? Woher kommen die schwarzen Brandreste?“

„Das sieht nach Hallimaschspinnen aus,“ stellte Yin Segha fest.

„Giants? Gibt es die noch. Ich dachte die wären alle verschwunden.“ Hallert konnte nicht glauben was die Cyborgs berichteten. „Auf jeden Fall hat es hier eine Explosion gegeben und die Hallis sind alle verbrannt. Das muss vor eurer Ankunft passiert sein.“

„Waren das auch die Giants?“ Kong-Tsi stand zwischen den Cyborgs Leiber und Solniki, die sie beide deutlich überragten.

Die griechische Elektronikexpertin nickte: „Vermutlich, und sie haben uns wohl hier abgelegt. Das Gallert hat uns geschützt.“

„Und sie haben uns eine Botschaft mitgegeben, die jetzt langsam wieder im Gedächtnis präsent wird,“ fuhr Leiber fort: „*Seht ihr nicht die Gefahr? Wir gehen jetzt. Ihr findet eure Gleichen oben. Und versucht nicht uns zu folgen!*“

„Ja jetzt kommt es bei mir auch durch,“ nickte Jan Burton. „Und dann noch: „*Auch wenn ihr anders seid. Ihr seid doch Verdammte!*“

Alle vier Cyborgs hatten dieselbe Botschaft ins Unterbewusstsein eingepflanzt bekommen.

„Die Giants müssen durch den Transmitter fortgegangen sein.“

„Lasst uns nachsehen, ob wir eine Spur finden.“ Kong-Tsi war schon auf der Rampe und bahnte sich einen Weg durch die schwarzen Hallis-Trümmerhaufen, die hier am unteren Rand besonders dicht lagen.

Oben angekommen hörten die anderen ihre enttäuschte Stimme im Helmfunk: „Alles zerstört, der Transmitter ist weg. Die Armaturen an den Seiten sind alle vernichtet.“

„Dann hat die Explosion wohl in der Transmitterkammer stattgefunden. Gib es dort noch Hallis?“

„Alle zu Asche verbrannt und aus der Kammer geblasen. Die Druckwelle muss gigantisch gewesen sein.“

„Giantisch, gigantisch,“ meinte Leiber. „Ich vermute, die Giants haben sich beim Transmitterdurchgang selbst gesprengt.“

„Aber warum, und warum brachten sie uns dann vorher hierher?“
Niemand konnte die Fragen beantworten.

*

Während sich Oberst Neep um den Empfang der Sont-Delegation durch die Terranische Regierung kümmerte, trafen sich Ren Dhark, Dan Riker, Lati Oshuta und Captain Wrigley mit Marschall Bulton, Monty Bell und Ralf Larsen. Später stießen noch Bernd Eylers und Echri Ezbal zu der Besprechung.

Dro Cimc war nicht dabei. Er bereitete seine Rückkehr nach Cromar vor; er wollte in den nächsten Tagen dorthin abreisen.

Sämtliche Erlebnisse mit den Fremdrassen in der PZ-Galaxis wurden in der Runde ausführlich durchgesprochen. Insbesondere die Entzauberung der Glym.

Der erst vor kurzem zum BrigGen beförderte Ralf Larsen konnte es nicht fassen, dass die Schattenraumer eine riesige Roboterflotte sein sollte. Ohne organische Lebewesen an Bord agierten sie selbstständig und koordiniert. Sie vernichteten gnadenlos ganze Planetensysteme. Immer wieder fragten sich die Gesprächsteilnehmer, warum die Glym solch einen Hass auf die Mysterious und deren vermeintliche Verbündete entwickelt hatten.

Bernd Eylers sowie Marschall Bull bezweifelten, dass sich die Schatten an die vertraglichen Vereinbarungen halten würden, die Ren Dhark mit ihnen geschlossen hatte.

Beide befürworteten dringend den Ausbau der Abwehrsysteme und der Terranischen Flotte. Die Suche nach den Ausgangsplaneten der S-Kreuzer-Roboterflotte, die seinerzeit Terra und Babylon angefliegen hatte, sollte verstärkt aufgenommen werden.

Eylers informierte die Runde noch über die zunehmenden Unruhen und das Anwachsen der TOHO-Bewegung, sowie über den mysteriösen Fund im Neo-System. Als man den Kubus zur weiteren Untersuchung auf die Erde bringen wollte, verschwand er unterwegs oder wurde nach der Landung gestohlen. Die GSO hatte bisher noch keine heiße Spur von seinem Verbleib.

Doch die größte Bedrohung für die Menschheit blieben immer noch die galaktischen Magnetfeldstörungen, die ihren Ursprung in der Überlappungszone von Milchstraße und Atlas-Galaxis zu haben schienen.

Nach einer relativ ruhigen Phase waren die magnetischen Stürme in den letzten zwei Wochen wieder angeschwollen und die elektromagnetischen Wechselfelder hatten in einigen Bereichen der Milchstraße bisher nie erreichte Werte angenommen.

Die Runde einigte sich darauf, umgehend eine wissenschaftliche Konferenz zu diesem Thema einzuberufen, um die Schutzmaßnahmen zu koordinieren sowie eine Expedition in den Randbereich vorzubereiten. Ren Dhark setzte sich dafür ein, dabei auch unbedingt nach der verschollenen Flottille von Janos Szardak zu suchen.

Die Besprechungen hatten den ganzen Tag gedauert. Gemeinsam waren der Commander der Planeten und sein bester Freund auf dem Weg zu den Wohntürmen am Rand der Millionenstadt. Dan Riker freute sich darauf sein Zuhause wiederzusehen. Seine Frau Anja hatte ihn nur kurz bei der Ankunft begrüßt. Danach musste sie nach Erron-1 abreisen, wo man sie dringend erwartete.

„Ren, komm doch noch auf einen Drink mit zu mir.“

„Gern Dan, ich denke einen guten Tropfen haben wir uns nach dieser anstrengenden Konferenz verdient. Auch wenn die Snaks und Häppchen im Kongresszentrum der Regierung

exzellente waren, immer nur Wasser und Saft zu trinken, das reicht mir für heute.“

Ren Dharks Viphoarmband summte. „Das ist Cimc. Er hatte vorhin schon versucht, mich zu erreichen.“ Auf dem kleinen 3D-Display erschien das Gesicht des Tels.

„Hallo Ren. Wie gut, dass ich dich jetzt noch erreiche. Wahrscheinlich bist du genauso müde wie ich.“

„Ja. Aber bevor ich ins Bett gehen, brauche ich noch einen Schluck. Dan steht neben mir, er hat mich zu sich eingeladen.“ „Willst du nicht auch dazukommen?“ schaltete sich Riker ein.

„Gern, aber nur kurz und nur, wenn ich keinen Alkohol trinken muss.“

„Ich habe herrliche frische Fruchtsäfte. Aber leider keine Zigaretten mehr.“

Riker und Dhark grinsten sich zu. Beide kannten das Abenteuer Rauchen, das Dro Cimc fast das Leben gekostet hatte. Seitdem hasste der Tel dieses menschliche Laster. Dro Cimc ging auf die Anspielung ein: „Schade, wirklich schade. Aber dafür kann ich ja ein paar Tschegos mitbringen.“ Er wusste, die beiden Terraner fanden den süßlich fauligen Geruch dieser Tel-Delikatesse fürchterlich.

„Untersteh dich!“ fauchte Riker, um dann wieder freundlich hinzuzufügen. „Sagen wir in einer halben Stunde in unserem Apartment. Ich hoffe, Anja hat aufgeräumt.“

„Cimc ist in den letzten Tagen etwas komisch gewesen,“ meinte Dan Riker als sie beide weitergingen.

„Ja, ich hatte auch den Eindruck er ist hin- und hergerissen,“ stimmte sein Freund ihm zu.

„Einerseits freut er sich wohl sehr, wieder nach Cromar zurückzukommen., aber dann kommen seine Befürchtungen, dort als zu terrafreundlich angesehen zu werden. Er meinte zu mir, viele Tels auf Cromar halten ihn für einen Verräter. Und eigentlich ist er ja auch schon fast ein Terraner.“

„Wir sollten ihm zureden, nach Cromar zurückzukehren. Dort ist sein Platz.“

Dhark und Riker hatten sich gerade in den bequemen Schwebesesseln niedergelassen. Jeder hielt ein Glas eisgekühlten Scotch in der Hand, als ein melodischer Harmonien Klang den Gast ankündigte.

Dro Cimc stand vor der Tür. Er hatte seine Wer-Uniform angezogen. Zum ersten Mal seit Monaten.

Riker empfing ihn: „Hallo Admiral, was führt Sie in meine armselige Hütte.“

Der Tel lächelte nur schwach als er antwortete. „Bitte Major Riker. Ich komme als Abgesandter des Telin-Imperiums, um ihr Schloss zu besetzen.“

Ironie und Flachsen waren etwas, was der Tel erst auf der POINT OF kennengelernt hatte.

Alle lachten. Aber das Lachen wirkte bedrückt und nicht so entspannt wie früher. Sie machten es sich bequem und Riker servierte Cimc dessen Lieblingsgetränk: Ananassaft mit Maracuja.

„Ich komme direkt vom diplomatischen Empfang zur Verabschiedung der Telin-Delegation. Lauter altgediente Diplomaten. Aber leider auch hochnäsige Starrköpfe.“

„Morgen ist also Abreisetag,“ eröffnete Ren Dhark. „Hast du schon alles gepackt?“

„Ja, alles bereit. Ich reise mit der A-1014 mit der Diplomaten-Gruppe nach Titular und von dort direkt weiter nach Cromar. Die Tels haben auf der Erde ein Handelsabkommen verhandelt. Leider sind die Fronten noch zu verhärtet. Es wird noch einige Runden geben müssen, bevor Telin und Terra ein Freihandelsabkommen unterzeichnen. Besonders schwierig ist die Festlegung der Interessensphären.“

Dro Cimc war jetzt wieder ganz der Staatsmann und Vertreter seines Imperiums.

„Kannst du dich dabei nicht für uns einsetzen?“

„Darauf könnt ihr euch verlassen. Aber ich fürchte, Cromar hat immer noch nicht den Dünkel einer Großmacht abgelegt. Man sieht Terra dort immer noch als Emporkömmling. Und vor allem neiden die Tels den Menschen das Erbe der Mysterious. Nur wir, die Tels sind würdig solch ein Erbe anzutreten.“

„Siehst du das auch so?“

„Nein, schon lange nicht mehr. Seit ich euch kennengelernt habe, weiß ich, dass Menschheit und Tels nur gemeinsam die Galaxis erobern werden.“

„Rechnest du mit Schwierigkeiten auf Cromar? Ich meine Schwierigkeiten für dich. Immerhin bist du inzwischen als Vankko ein Ratsmitglied und Flottenkommandant.“

Der Tel schüttelte den Kopf. Eine Geste, die er von den Menschen übernommen hatte. „Ich denke, es gibt genügend aufgeklärte Politiker auf Cromar. Die sehen das wie ich. Und das Telin-Imperium muss sich erneuern.“

Ren Dhark hatte da Bedenken. „Hoffentlich hast du recht. Ich bin da nicht so optimistisch. Aber wir kennen die Mentalität und Gepflogenheiten der Tels viel zu wenig. Auf jeden Fall sollten wir regelmäßig miteinander kommunizieren, offiziell aber auch privat.“

„Nicht nur das!“ Riker fuhr fort: „Wir sollten einige Code-Begriffe vereinbaren. Worte, die du einstreuen kannst, wenn du über Hyperfunk mit uns sprichst, um uns die wahre Lage zu übermitteln. Du wirst doch bestimmt abgehört.“

„Gute Idee. Das machen wir.“

In der nächsten Stunde erarbeiteten die drei Männer ein System von unverfänglichen Worten und Sätzen, die sie konspirativ nutzen konnten.

Im Verlauf des weiteren Abend löste sich dann langsam die beklemmte Stimmung. Der Tel und die Terraner erinnerten sich an ihre gemeinsamen Erlebnisse und bekräftigten ihre feste Freundschaft.

Über Cent Field graute bereits der Morgen, als die Stunde des Abschieds kam.

„Wann kommst du wieder zur Erde?“ fragte Ren Dhark den Tel, als sie aufstanden.

„Ich hoffe bald und vor allem in friedlicher Mission.“

Dro Cimc umarmte Dhark und Riker herzlich. Dann drehte er sich abrupt um und schnellen Schrittes den Flur hinunter.

Beide sahen ihm schweigend nach, bis er im Agrav verschwand.

„Hoffentlich behält er recht und wir sehen ihn wirklich bald wieder,“ sagte Dan Riker mit belegter Stimme und wischte sich eine Träne aus den Augen.

ENDE

*Die Glim-Gefahr scheint vorerst gebannt. Auch mit den Tels hat sich Terra verständigt.
Ren Dhark bricht auf, um die Ursache der magnetischen Stürme herauszufinden.
Wird er Erfolg haben?*

Das nächste Kapitel ist bereits geschrieben. Lesen Sie demnächst:

Blockiert

Anmerkung:

In meiner Fortschreibung lege ich Wert auf eine strenge Anbindung an die 98 Originalhefte und den von Kurt Brand geschaffenen Ren Dhark Kosmos. Projekt 99 sowie die Buchfortsetzung werden dabei komplett ignoriert!